Halle und Umgebung.

Halle, den 17. Januar 1917.

Spendet Gold!

Unsere Feinde wollen keinen Frieden. Das hochherzige Angebot unseres Kaisers ist schnöde von ihnen zurückgewiesen worden. Mit grimmiger Entschlossenheit werden wir weiter kämpfen, um den Endsieg zu erringen. Unser Heer ist unvergleichlich in Treue und Opferwilligkeit.

Und wir in der Heimat? Wir wollen ihnen gleichen, ebenso tapfer im Durchhalten, ebenso opferwillig nicht nur durch unsere Mitarbeit, zu der wir alle bereit sind, sondern auch durch Stärkung des Goldschatzes der Reichsbank. Das Vaterland tritt wieder von neuem an euch heran mit der Bitte: Gebt euer Gold, gebt eure Juwelen dem Vaterlande. Ihr braucht es ja nicht zu schenken, es wird ja bezahlt, und wenn die Zeit da ist, könnt ihr euch wieder Schmuck kaufen. Ist es ein Opfer, dann bringt es. Wir stehen vielleicht an der ernstesten Wendung des Krieges. Nicht nur die Tapferkeit unserer Heere, nicht nur die Arbeit in allen Zweigen der Heeresversorgung vermögen das große Werk des Sieges zu schaffen. Ein drittes muß hinzukommen: Das Gold! Gold ist eine notwendige und wichtige Sache für den Endsieg! Darum gebt es dem Vaterlande.

Die Goldankaufsstelle Franckestraße 5 ruft eindringlich: Kommet und helft mit siegen!

Vaterländischer Hilfsdienst

Man schreibt uns:

Das Gesetz über den vaterländischen Hilfsdienst bezweckt die Heranziehung neuer Kräfte zum Hilfsdienst, greift aber daneben auch in die Rechtsstellung derer ein, die schon infolge ihrer bisherigen Beschäftigung in behördlichen, landwirtschaftlichen oder kriegsindustriellen Betrieben als im vaterländischen Hilfsdienst stehend zu betrachten sind. Offenbar haben die in diesem Sinne Hilfsdienstpflichtigen und ihre Arbeitgeber die für sie aus diesem Gesetze sich ergebenden Rechtsfolgen bislang noch nicht genügend erkannt. So bestimmt beispielsweise § 9 des Hilfsdienstgesetzes, daß niemand einen Hilfsdienstpflichtigen in Beschäftigung nehmen darf, der bei einer beim Hilfsdienst zu rechnenden Stelle beschäftigt war, sofern der Hilfsdienstpflichtige nicht eine Bescheinigung seines letzten Arbeitgebers darüber beibringt, daß er die Beschäftigung mit dessen Zustimmung aufgegeben hat. Ohne Zustimmung des Arbeitgebers wird also zweckmäßig ein Hilfsdienstpflichtiger seine Stellung in einer als vaterländischer Hilfsdienst anzusprechenden Beschäftigung nur aufgeben, wenn ein wichtiger Grund vorliegt. Als solcher soll insbesondere eine angemessene Verbesserung der Arbeitsbedingungen im vaterländischen Hilfsdienst gelten. Die Auslegung dieser, von den Beteiligten noch keineswegs genügend beachteten Bestimmung, kann im Einzelfall erhebliche Schwierigkeiten bieten. Die sachgemäße Behandlung solcher Fälle ist für die Arbeitgeber wie für die Hilfsdienstpflichtigen gleich wichtig. Auch sonstige rechtliche Zweifelsfragen löst das Hilfsdienstgesetz in großer Zahl aus, mag es sich um die Bildung der Ausschüsse, um die wichtige Frage der Stellung der zum Hilfsdienst Einberufenen zur sozialen Versicherung, um die Rechte des hilfsdienstpflichtigen Handlungsgehilfen aus dem bekannten § 63 des Handelsgesetzbuches oder um sonstige Rechtsfragen handeln. Das Kriegsamt hat daher auch auf eine sachverständige und zuverlässige Beratung in diesen Fragen besonderen Wert gelegt. Es hat zu diesem Zweck den Verband der Rechtsauskunftsstellen (Geschäftsstelle: Lübeck, Parade 1) ersucht, selbst und durch die ihm angeschlossenen gemeinnützigen Rechtsauskunftsstellen die Rechtsberatung in Sachen des Hilfsdienstgesetzes zu übernehmen; wohingegen das Kriegsamt sich bereit erklärt hat, durch den genannten Verband den einzelnen Rechtsauskunftsstellen alles in Betracht kommende Material an Bestimmungen, Verfügungen und Entscheidungen zu übermitteln. Die gemeinnützigen Rechtsauskunftsstellen haben sich zur Erfüllung der ihnen gestellten vaterländischen Aufgaben gern bereit erklärt. Auch die hiesige Rechtsauskunftsstelle, Schmeerstraße 1, ist als Mitglied des Verbandes gern bereit, in den aus dem Hilfsdienstgesetz sich ergebenden Rechtsfragen Rat und Auskunft zu erteilen. Das vom Kriegsamt zur Verfügung gestellte Material wird ihr hierbei zur Seite stehen; auch besteht die Möglichkeit, etwaige besondere Zweifelsfragen durch den Verband der Rechtsauskunftsstellen dem Kriegsamt zur Stellungnahme zu unterbreiten.

Sprechstunden der städtischen Rechtsauskunftsstelle, Schmeerstraße 1, sind Dienstag vorm. von 8 bis 12 Uhr, Mittwoch nachm. von 2 bis 3½ Uhr und 6 bis 8½ Uhr, Donnerstag vorm. von 8½ bis 1½ Uhr.

Die Anwendung des Gesetzes über den vaterländischen Hilfsdienst auf die vom Heeresdienst zurückgestellten (reklamierten) Arbeiter.

Nach dem Erlasse des Kriegsministeriums (Kriegsamt) vom 2. Dezember 1916 unterliegen vom Heeresdienst zurückgestellte (reklamierte) Arbeiter wie alle anderen Arbeiter den Bestimmungen des Gesetzes über den vaterländischen Hilfsdienst. Sie sind daher auch zum Wechsel der Arbeitsstelle berechtigt, müssen aber selbstverständlich die für alle dem Gesetze unterstehenden Arbeitnehmer geltenden Bestimmungen ebenfalls auf das genaueste beachten. Insbesondere müssen sie wie alle anderen Arbeitnehmer, wenn sie die Arbeitsstelle wechseln wollen, von dem Arbeitgeber die Erteilung eines **Abkehrscheines** verlangen. Weigert sich der Arbeitgeber, den Abkehrschein auszustellen, so kann der nach § 9 des Gesetzes über den vaterländischen Hilfsdienst zu errichtende **Ausschuß** (Schlichtungsausschuß) angerufen werden. Dieser Ausschuß entscheidet **nur** auf **Anrufen** des Hilfsdienstpflichtigen. Die Anrufung ist also notwendige Voraussetzung für das Wirksamwerden des im § 9 vorgesehenen Schlichtungsverfahrens. Vor der Entscheidung des Ausschusses wird der Arbeiter wegen des Arbeitswechsels nicht wieder eingesogen.

Obwohl diese Bestimmungen den Beteiligten zu Genüge bekannt sein müßten, ist ihnen in zahlreichen Fällen zuwiderzehandelt worden. Reklamierte Arbeiter, die entfernt von ihrem Heimatsorte beschäftigt waren, haben ohne weiteres die Arbeit niedergelegt und sind, ohne von ihrem bisherigen Arbeitgeber den Abkehrschein erhalten und ohne daraufhin den Schlichtungsausschuß angerufen zu haben, nach ihrem Heimatsorte übergesiedelt, um dort Arbeit zu suchen. Auf die Unzulässigkeit einer solchen Handlungsweise ist schon in einem von 7 Arbeitnehmer-Verbänden erlassenen und in den Zeitungen veröffentlichten Aufrufe nachdrücklich hingewiesen worden, in dem es zutreffend heißt:

„Ein solches (nämlich das oben geschilderte, den Bestimmungen des Hilfsdienstpflichtgesetzes zuwiderlaufende) Verfahren ist unzulässig und kann nicht nur die Wiedereinziehung der Reklamierten zum Heere, sondern auch ihre Bestrafung nach sich ziehen. Die Reklamierten müssen genau wie alle anderen Arbeitnehmer, wenn sie die Arbeitsstelle wechseln wollen, von dem Unternehmer die Erteilung eines Abkehrscheines verlangen. Weigert sich der Unternehmer, den Abkehrschein auszustellen, so kann der nach § 9 des Gesetzes betreffend den vaterländischen Hilfsdienst zu errichtende Ausschuß angerufen werden."

Da trotz solcher Hinweise immer wieder gegen die klaren Bestimmungen des Gesetzes verstoßen wird, erscheint es angezeigt, die Beteiligten nochmals auf die Folgen ihrer unzulässigen Handlungsweise aufmerksam zu machen und festzustellen, daß vom Heeresdienste zurückgestellte (reklamierte) Arbeiter, die **ohne Abkehrschein und ohne den Schlichtungsausschuß anzurufen**, die Arbeit in dem Betriebe, für den sie zurückgezogen worden sind, niederlegen, zum **Heeresdienste eingezogen** werden können.

Jugendpflegetag des Saalkreises.

Der von rund 300 Teilnehmern stark besuchte Jugendpflegetag im großen Saal des „St. Nikolaus" wurde vom Leiter, Sem.-Oberlehrer Hempricht-Merseburg, mit einem Rückblick auf das verflossene Jahr eröffnet, in dem von 404 Jugendvereinen des Reg.-Bezirks selbst 60 000 Mark für diese vaterländischen Bestrebungen aufgebracht wurden. Wir kommen vorwärts und sind bereit durchzuhalten. Auch in der weiblichen Jugendpflege ist es um vieles besser geworden, wie aus 21 Kreisen darüber berichtet wurde.

Herr Landrat v. Krosigk wies sodann in seiner kernigen Begrüßungsansprache auf den Besuch der Jugend und Jugendpfleger der Kriegsausstellung in der „Moritzburg" hin. Nachdem der Leiter den bekannten Min.-Erlaß zur Jugendpflege kurz erläuterte, gab er einige Proben aus dem in Feindesländern sehr verbreiteten Flugblatt „Briefe aus Deutschland". Diese 26 Jammerbriefe vom August 1916 wirken sehr bedauerlich. Wenn die Feinde siegten, wären ihre Forderungen noch viel größer, aber der Rückblick in die Zeit vor 100 Jahren stärke uns zum Durchhalten bis zum endgültigen Sieg.

Pastor Hellmann-Halle sprach in beredten Worten über „Gottvertrauen und Pflichtgefühl in eisenharter Zeit". Fräulein Barow, Kreis-Jugendpflegerin (Schkeuditz), gab unter großem Beifall einige Proben aus Freusens Briefen, die sich gut zu Vorträgen in der Jugendpflege eignen. Pastor Balthasar-Ammendorf sprach beifällig über die fortreißende elementare Macht des deutschen Liedes. In der Schule und Jugendpflege sollte in dieser ernsten Zeit der Gesang noch mehr gepflegt werden. Nicht nur beim Marsche und im Schützengraben, sondern auch im Lazarett und in der Gefangenschaft erkenne man den hohen sittlichen Gehalt des Liedes. Darum singen und siegen mit Jugend und Volk.

Rektor Biegel und Lehrer Meyer-Diemitz gaben mustergültige Darbietungen von Vorträgen an Jugendabenden, und zwar letzterer über Unterlauchen des U-Handelsbootes „Deutschland" und die überaus schwierige Durchquerung der Hölle des Golfstromes bei 58 Grad Innentemperatur dieses Bootes. Durch derartige Stoffe, die uns reichlich zur Verfügung stehen, durchlebt die Jugend die große Zeit mit. Eine Reihe vorzüglicher Lichtbilder beschloß den Jugendpflegetag, der durch zahlreiche Darbietungen und ausgelegte Schriften noch viel Anregung für die so nötige Jugendpflege brachte.

Oberlyzeum und Lyzeum der Franckeschen Stiftungen.

Elternhaus und Schule in dieser schweren Zeit in inniger Verbindung miteinander zu bringen, war der Zweck auch des dritten in der Reihe der Vorträge, die der Lehrkörper für die Eltern der Schülerinnen in diesem Winter veranstaltet. In ihm sprach im Schulsaal der Anstalt Fräulein Lyzealoberin Stöcke über die Frage: Wie kann dem Kinde in vorschulpflichtigen Alter durch zweckmäßige Ersiehung der Eintritt in die Schule erleichtert werden?

Um dem Kinde die mancherlei Schwierigkeiten nach Möglichkeit überwinden zu helfen, die ihm bei den tief in sein Leben eingreifenden ersten Schritten ins Schulhaus entgegentreten, ist es nötig, daß es daheim eine richtige Vorbereitung auf das Schulleben erhält. Das neue Geschlecht soll frohsinn und Heiterkeit mit aus dem Elternhause ins Schulhaus bringen, wie es froh und heiter bei seinen Eltern, seinem Spielzeug, seinen Bildern, seinem Singen war. Körperlich kräftig und abgehärtet, nicht durch ein Uebermaß von Pflege und Behütung verzärtelt, hart gemacht gegen körperliche Störungen, zur Selbständigkeit und zum Gebrauch ihrer Glieder erzogen, wünschen wir uns unsere Schulneulinge, damit sie sich frei und von dem Mutwillen und der Spottlust ihrer Mitschülerinnen unangefochten bewegen und ihre Kräfte regen können. Nur vorurteilsfrei gegen die Schule sollen sie sein; die Schule ist kein Gefängnis und Lehrer und Lehrerinnen sind keine Tyrannen mehr, vor denen man Angst haben müßte. Auch durch sein Spiel soll das Kind auf die Schule vorbereitet werden; denn auch in ihm liegt hohe erziehliche Bedeutung: Selbständigkeit, Ausdauer, genaues Beobachten lernt es an ihm für sein Leben. Auch die Augen soll es aufmachen lernen auf seinen Gängen durch Haus und Straße und Umgebung; denn das sind auch seine Unterrichtsgebiete im ersten Schuljahre. Die vielen Kinderfragen dabei müssen nach Möglichkeit beantwortet werden; gedankenloses Darauflosfragen aber ist meist ein Ausfluß von Langerweile. Dieser schlimmste Feind des Kindes kann bekämpft werden durch Uebertragung kleiner Pflichten, wie Blumen- oder Tierpflege.

Eine bedeutende Erleichterung für Lehrer und Kind ist auch die Gewöhnung des Kindes an eine reine und richtige Sprache. Diese kann es von Eltern und Geschwistern lernen, wenn diese selbst sich einer vorbildlichen Sprache befleißigen, kindlich aber nicht kindisch mit ihm sprechen und seinen Redestrom nicht hemmen, damit es nicht eingeschüchtert verstummt. Eine Gefahr für das Kind ist der ausschließliche Verkehr mit Erwachsenen, auf den die einzigen Kinder oft angewiesen sind. Sie werden in Reden und Tun meist altklug und haben es in der Schule schwer. Ihm müssen beigeiten Kameraden zugesellt werden, die ihm die fehlenden Geschwister ersetzen können. Am leichtesten machen die Eltern ihrem Kinde den Eintritt in die Schule und ins Leben, die es vom ersten Jahre an an unbedingten Gehorsam gewöhnt haben. Er ist geradezu die „Religion des Kindes" genannt worden. Nicht erleichternd aber, sondern für Erzieher und Zögling gleich erschwerend wirken die Eltern, die in der Absicht, ihrem Kinde ein Stück der späteren Arbeit abzunehmen, oder aus Eitelkeit ihm schon vor der Schulzeit allerlei Schulkenntnisse beibringen. Solche Kinder werden später erfahrungsgemäß zum größten Erstaunen der Eltern oft schlechte Schüler, weil ihnen dann meist auch Aufmerksamkeit, Interesse und Freude an dem Neuen, das unmerklich aus dem Alten hervorgeht, verloren gegangen sind. Die Schule von heute sorgt schon selbst und besser für solche Erleichterungen für das Kind durch ihre Freude fordernde und Freude schaffende Unterrichts- und Erziehungsweise.

Um diese und ihre Vermittler, ja um die eigenen Kinder selbst besser kennen zu lernen, ist es nötig, daß die Eltern recht häufig die wöchentlichen Sprechstunden der Lehrer und Lehrerinnen besuchen, Rat suchend und Rat gebend.

Die auf reicher Erfahrung beruhenden, von großer Liebe zu den Schülerinnen und Verständnis der Kindesseele ausgehenden Ausführungen wurden mit Beifall und sichtlichem Interesse aufgenommen und veranlaßten die Versammelten zu regem, dem Zwecke der Veranstaltung förderlichem Gedankenaustausch.

Bilder aus der Vergangenheit deutscher Kolonisten in Rußland,

vom Flüchtlingselend und der deutschen Fürsorgearbeit unter den Heimatlosen entwarf in einem fesselnden Vortrage in der gutbesuchten Kriegsversammlung des Evangelischen Bundes (Zweigverein Halle-Altstadt) am Dienstag abend in der Marktkirche Pfarrer Groundström-Königsberg. Redner, der lange Jahre hindurch Kolonistenpfarrer in der Krim war, während des Krieges aus Rußland vertrieben wurde und gegenwärtig die Fürsorgearbeit für mehr als 18 000 wolhynische Flüchtlinge leitet, kennt die Verhältnisse aus eigener Anschauung und wußte sie in eindringlicher Form den Hörern zu Gemüte zu führen.

Iwan der Schreckliche war es, der auf den Gedanken kam, Deutsche ins heilige Rußland hinüber zu ziehen und zur Ansiedlung zu bewegen; Künstler und Gelehrte vor allem, als Hefe in den trägen Teig. Er schickte Agenten über die Grenze, die mit Geld und Versprechungen ausgerüstet die ersten deutschen Kolonisten warben. Diese waren es, die den Grund legten zu der deutschen Stadtkolonie Moskau. Nach Iwan war es vor allem Peter der Große, dem es gelang, Scharen Deutscher hinüber zu rufen. Es gab bald keine größere Stadt im weiten Rußland, die nicht ihre deutsche Kolonie hatte. Die Erste aber, die größere Scharen deutscher Bauern ansiedelte, war Zarin Katharina, die deutsche Prinzessin. Ungezählte Deutsche suchten damals eine neue Heimat jenseits der Grenzpfähle. Bis weit hinaus an die Wolga faßten sie festen Fuß. Aber sie hatten schweren Stand. Der Muschik mißgönnte ihnen ihr Vieh und ihr Land, es gab blutige Kämpfe, und viele deutsche Kolonisten konnten ihre Sehnsucht nach der alten Heimat nicht überwinden. Aber man hielt sie mit Gewalt. Und — sonderbar — immer neue Kerndeutsche, Schwaben vor allem, auch Thüringer, Hessen, Ostpreußen kamen. Das deutsche Element wurde stark, an der Wolga allein gab es fast 600 000 deutsche Ansiedler. Am weitesten haben es wirtschaftlich und kulturell die Württemberger an der Nordküste des Schwarzen Meeres gebracht, in der Krim, in Wolhynien, Podolien, Kiew, Minsk, wo die deutschen Kolonien auf mehr als 100jähriges Bestehen zurückblicken konnten. Doch die Zeiten änderten sich. „Ein anderer Pharao kam." Die Deutschen sollten mit Gewalt Russen werden. Man vergaß die feierlichen Versprechungen alle, riß die deutschen Schulen und Kirchen nieder, wollte ihnen Glauben und Heimat nehmen. Aber der Bauer blieb steifnackig. Das Bauernhaus wurde selbst Kirche und Schule, der Vater war Lehrer und Priester, und die Deutschen blieben Deutsche und evangelische Christen. Dann kamen „die Ausnahmegesetze". Immer weiter wurden die Kolonisten hinein getrieben in die Sümpfe, sie, die früher geachtet und geehrt waren von Volk und Regierung, wurden allgemach die Bestgehaßten im Zarenreiche. Und dann kam der große Krieg. Nun waren es zuerst die Deutschen, die daran glauben mußten, daß für die „Kultur" gekämpft wurde; ihre Dörfer wurden zerstört, Männer, Frauen, Greise, Kinder wurden verjagt, verschleppt in langen trostlosen Scharen nach Sibirien, auf endlosen Marterwegen in die Tundren und Kirgisensteppen. Viele dieser Heimatlosen sind auf ihrer Wanderschaft hinüber gegangen in die andere Heimat.

Aber etwa 21 000 von ihnen, Wolhynier zumeist, wurden hinübergerettet auf deutsches Reichsgebiet. Hier fanden die Aermsten, deren viele nichts geborgen hatten als das nackte Leben, im Königsberger Kreise Aufnahme. Pfarrer Groundström, der selbst in der Leitung des Fürsorgewerkes tätig ist, schilderte, wie unter größten Schwierigkeiten und Opfern, zu denen auch der Evangelische Bund ein gut Teil beigetragen hat, für die Ankömmlinge gesorgt wird. In Königsberg i. Pr. hat sich mit der Hilfe des Evangelischen Bundes eine Ansiedelungsgenossenschaft gegründet, die ihre Aufgabe darin sucht, die aus ihrer zweiten Heimat verjagten „Wolhynier" wieder auf reichsdeutschem Grund und Boden seßhaft zu machen und sie so dem deutschen Volkstum wiederzugewinnen. Ein jeder, der zu diesem Zwecke beitragen will, wende sich an die „Fürsorgestelle für die Wolhynier in Königsberg".

Pastor Jahr eröffnete die Versammlung nach dem Vortrage des schönen fünfstimmigen Tonsatzes „Von Gott will ich nicht lassen" von Joh. Eccard durch den Stadtjugenchor und nach gemeinsamem Gesange mit einer erhebenden Ansprache; Professor Genest sprach ein Schlußwort.

Erhöhung der Ausgabepreise. Die hiesige Schneider-Innung und der Arbeitgeber-Verband für das Schneidergewerbe, Ortsgruppe Halle, haben in einer kürzlich abgehaltenen Versammlung beschlossen, die Preise für Anfertigung von Maßarbeiten wegen höherer Arbeitslöhne und Verteuerung der Zutaten zu erhöhen und nur gegen Barzahlung ohne jeden Abzug zu liefern. Feinere Zutaten (Seide usw.) und Sonderarbeiten, welche mehr Zutaten und Löhne erfordern, müssen, was in der jetzigen Zeit wohl als selbstverständlich betrachtet wird, besonders berechnet werden. Näheres ist aus dem Inseratenteil vorliegender Nummer ersichtlich.

Die 7. Krieger-Familien-Versammlung der hiesigen Soldatenmission soll am nächsten Freitag abend 8¼ Uhr in den Thaliasälen stattfinden. Besonderes Interesse werden die lebenswahren Lichtbilder finden. Sie stellen in fesselnder Weise die Entwicklung eines Feuerlebens dar, das durch „der Mutter Schuld" zugrunde ging, und soll helfen, daß manche Klippen der Erziehung und des Lebens vermieden werden. Ferner werden Gedichte und von mehreren gemischten Chören Lieder vorgetragen. Auch wird der Posaunenchor der Stadtmission mitwirken. Den Hauptvortrag hat Herr Kaufmann Westerhoff übernommen: „Das Friedensangebot". Das letzte Mal haben mehrere Hundert wegen Ueberfüllung umkehren müssen. Es wird daher gut sein, sich rechtzeitig einen Platz zu sichern. Zur Deckung der Unkosten wird 10 Pfg. Eintritt erhoben.

Wieder eingefangen. Zwei durch einen Landsturmmann in der Nähe von Halle aufgegriffene entwichene russische Kriegsgefangene wurden von diesem einer hiesigen Polizeiwache zugeführt und später durch eine Militärpatrouille abgeholt.

Bei einer wegen Hehlerei festgenommenen Person wurden unter anderen Sachen 3 Flaschen mit Quecksilber, je 1 große Rolle hellgraues, mittelgraues und dunkelgraues Bindegarn, 3 Büchsen „Bestes Parkett- und Linoleumwachs" von der Firma Keim & Co. in Nürnberg, 2 Pakete Hufeisenstollen Nr. 8 zum Einschrauben, mehrere Dutzend Zwillingsmesser und -Gabeln mit rotgebeizten Holzgriffen und der Aufschrift „Feinstahl Solingen", 10 Pfundpakete Chemin-Waschpulver aus der Dampf-Seifenfabrik von C. F. Schulze, Halle, vorgefunden. Die Eigentümer der Ware werden ersucht, sich umgehend bei der Kriminalpolizei, Dreyhauptstraße 6, Zimmer 24, zu melden.

Von der Straße. In der Schwetschkestraße stürzte ein vor einen Wagen gespanntes Pferd. Da sich das Tier allein nicht zu erheben vermochte, wurde es durch die herbeigerufene Feuerwehr wieder auf die Beine gebracht. — In der Gr. Steinstraße entgleiste infolge schadhafter Weiche ein Stadtbahnwagen und fuhr bis auf den Bürgersteig. An einem dort befindlichen, mit Kohlen beladenen Handwagen brach durch den Zusammenprall das rechte Vorder- und Hinterrad. Sonstiger Schaden wurde nicht verursacht, doch entstand durch den Vorfall eine Betriebsstörung von 10 Minuten. — In der Reilstraße entstand in einem Stadtbahnwagen Kurzschluß. Der Wagen mußte außer Betrieb gesetzt werden.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19170117039/fragment/page=0001

Theater, Konzert und Vorträge.

Stadttheater. Die heutige „Lohengrin"-Aufführung beginnt um 7¼ Uhr. Morgen, Donnerstag, den 18. d. Mts., wird das Lustspiel „Am Teetisch" zum ersten Male aufgeführt, am Freitag wird die Oper „Carmen" wiederholt. Die Nachfrage zu dem am Sonnabend, den 20. Januar, abends 8 Uhr stattfindenden Sinfonie-Konzert ist bereits so stark, daß es rätlich erscheint, Karten im Vorverkauf zu lösen. Auf die am Sonnabend nachmittag 3 Uhr stattfindende Schüleraufführung „Wilhelm Tell" sei noch einmal hingewiesen. Da zur letzten Aufführung des „Dreimäderlhaus" an der Abendkasse kein Platz mehr erhältlich war, ist die Operette noch einmal für Sonntag, den 21. Januar, abends angesetzt. Der Vorverkauf hat bereits begonnen. Am Sonntag nachmittag wird als Fremdenvorstellung zu ermäßigten Preisen die Oper „Die lustigen Weiber von Windsor" aufgeführt.

Auf den Liederabend von Emmy Weiß, eine in den Berliner Konzertsälen aufs beste eingeführte Sängerin, sei hiermit nochmals empfehlend hingewiesen. Der auch solistisch mitwirkende Pianist Viktor von Frankenberg wird als ein stimmungsvoller, feinfühlender Begleiter gerühmt. Das Konzert findet Donnerstag abend 7½ Uhr im Mozartsaal statt.

Das Apollo-Theater weist auch diesmal wieder ein sehr reichhaltiges und schönes Programm auf. Frl. Largeth erntete mit ihren hübschen lustigen Liedchen reichen Beifall; unter andern brachte sie aus der Operette „Kaiserin" das Lied „Die Wiener Wäscherin". Ernst Berger und sein Partner brachten einige interessante Neuheiten auf dem Gebiet der Gymnastik. Die schöne junge Tänzerin Frl. Grete Böhmig fand mit ihren Fantasietänzen viel Anklang beim Publikum. Die ruhige Einfachheit ihres Anzuges sowie des Hintergrundes trägt wesentlich dazu bei, die Anmut ihrer Tänze zur Geltung zu bringen. Die 2 Marcks führen bei aller Spaßigkeit der Aufmachung recht schwierige Kunststücke aus. Man hat selten Gelegenheit, Kunstradfahrer in dieser Vollendung zu sehen. Große Heiterkeit rief der Sturz des zum Glück gut gepolsterten Künstlers in das Orchester hervor. Die beiden bereiteten dem Publikum überhaupt das meiste Vergnügen durch ihre unglaublichen Stürze und Purzelbäume. Allgemeines Staunen rief Harry Morton, ein Brasilianer, mit seinen Entfesselungskunststücken hervor. Drei Herren aus dem Publikum fesselten ihn, zuerst mit der deutschen Polizeikette; einige energische Windungen — er war frei. Darauf fesselten sie ihn wieder, diesmal Hände und Füße mit der sibirischen Sträflingsfessel; spielend befreite er sich. Zum Schluß ließ er sich in eine Zwangsjacke schnüren. Auch aus dieser wand er sich heraus. Hübsche Turnerstücke führen die 3 Schwestern Meley aus. Zuerst am Boden; dann in ziemlich luftiger Stellung an zwei freistehenden Leitern. Unstreitig der Glanzpunkt des Abends ist der große Dressurakt „Indien in Europa"; originell ist die Art, wie die zwei Elefanten, 2 Kamele und das Pferd auf die Bühne geschafft werden. Die Tiere folgen ihrer schönen Herrin auf den Wink. Auf einen Peitschenschlag ihrer jungen Meisterin legen sich die Kolosse nieder; ebenso flink sind sie wieder auf und schreiten im Takt der Musik um die Bühne. Eine atembeklemmende Spannung lag über dem Zuschauerraum, als sich die junge Dame auf den Boden legte und der eine Elefant über sie hinwegschritt. Der zweite legte sich sogar über sie hinüber. Lautes Beifallsklatschen belohnte sie für ihre kühne Leistung. Das Publikum verhielt sich gegenüber allen Darbietungen sehr freundlich und das Programm wird jedenfalls eine große Zugkraft ausüben.

„Der neue Mensch." Für diesen Vortrag des Psychologen Leo Erichsen, der bekanntlich am Freitag im Mozartsaal stattfindet, zeigt sich, wie vorauszusehen war, ein ganz besonderes Interesse. Leo Erichsen zieht aus dem Umwertungsprozeß der Gegenwart, wie aus den letzten Ergebnissen der psychologischen Forschungen überraschende Resultate und weist der Kultur der Gegenwart wie der Zukunft ganz neue Wege, indem er die Kräfte, die bisher zum großen Teil im Deutschtum schlummerten, in den Dienst einer edlen Entwickelung des einzelnen Individuums stellt. Mit seinen überraschenden Demonstrationen gibt Leo Erichsen den besten Beweis dafür, daß die Leistungsfähigkeit des Menschen planmäßig zu einer außerordentlichen Höhe gebracht werden kann. Die Urteile über diesen Vortrag lauten überaus glänzend: „Noch verblüffender waren die praktischen Gedankenexperimente, er stellte alle, die ich bisher sah, weit in den Schatten", sagt das „Berliner Tageblatt", und in der „B. Z. am Mittag" lesen wir: „Leo Erichsen ist ein Phänomen, das unmöglich noch übertroffen werden kann. Seine mit fabelhafter Präzision ausgeführten Experimente sind eine durch Energie und Gedankendisziplin erreichte unerhörte Steigerung konzentrierter Willenskraft."

In den U-T-Lichtspielen, Alte Promenade, fand gestern abend die Vorführung des neuen Flimmerks: „Tyrannenherrschaft" statt. Das saftige Filmgemälde, das auf Veranlassung des polnischen Hilfskomitees von Alfred Deutsch-German in Szene gesetzt worden ist, behandelt die Leidensgeschichte Polens unter der Knute Rußlands. Es führt in jene Zeit zurück, wo Polens Nationalheld, der ritterliche Kosziousko, Janaz Potocki, der greise Reitergeneral Sonowski und all die anderen in ihrer großen, heißen Vaterlandsliebe das Joch der Fremdherrschaft abzuschütteln versuchten, um ihr geliebtes Polenland wieder der Freiheit entgegenzuführen. Hier und da die Geschichte freilich etwas willkürlich mit Kinodramatik retouchierend, schildert das Werk diese letzte, zur hellen Begeisterung aufflammende Aufstandsbewegung des unglücklichen Volkes, die von der alten polnischen Krönungsstadt Krakau ihren Ausgang nahm. Weihevolle und ergreifende Bilder zogen an uns vorüber, von denen namentlich des edlen Kosziouszkos Schwertweihe und sein Auszug mit den Sensenmännern von einer ungemein tiefen Wirkung waren. Aber auch diese letzte große Aufwallung der polnischen Volksseele führte nicht zum erhofften Ziel; die unglückliche Schlacht bei Maciejowice zertrümmerte die Träume der polnischen Patrioten, und der düstere Ruf: „Finis Poloniae" lag wie ein schwerer Alp auf dem unglücklichen Land. — Ein Jahrhundert ist seitdem verflossen. Als die Flamme des Weltkrieges aufflackerte, strömten auch die Enkel jener großen Polenhelden zur Fahne, um in der Polnischen Legion gegen den verhaßten Erbfeind zu kämpfen. Der Sieg krönte die Heere der Deutschen und Oesterreicher, mit denen sie marschierten, und nun winkt ihnen der Lohn. Restitutio Poloniae erklingt ihr jubelnder Ruf. Deutschland und Oesterreich lösen die Ketten des so lange in den Banden der Knechtschaft gehaltenen Landes, und Polen wirft den Dornenkranz von sich und schmückt sich wieder mit der strahlenden Königskrone. Diese Allegorie, die den Schluß des gewaltigen Filmwerks bildet, entfesselte den spontanen Beifall des ausverkauften Hauses, das der ganzen Vorführung mit starkem Interesse gefolgt war.

Vereine und Versammlungen.

Volksbildungsverein. Die letzte Veranstaltung, ein Vortrag des Herrn Theo Sattler aus Görlitz über Suggestion und Hypnose mit Versuchsvorführungen, kann wohl als eine der gelungensten bezeichnet werden. In dem den ersten Teil umfassenden Vortrage gab der Redner in fesselnder und allgemeinverständlicher Form Aufschluß über Wesen und Bedeutung des Hypnotismus, sowie über die erfolgreiche Anwendung der Suggestionslehre und wies schließlich auf die praktische Bedeutung der hypnotischen Suggestion zu Erziehungs- und Heilzwecken hin. In dem fast zwei Stunden umfassenden zweiten Teile bot der Vortragende eine Reihe von Versuchen an verschiedenen Personen aus dem Zuhörerkreise, deren einwandfreie, vornehme Form außerordentlich angenehm berührte. Es war erstaunlich, mit welcher Sicherheit es Herrn Sattler gelang, die Versuchspersonen seinem Willen vollkommen gefügig zu machen und spielend leicht in seinem Banne zu erhalten, so daß der Erfolg nachgerade verblüffend wirkte. Mit Versuchen in der Wachsuggestion, Beeinflussung der Bewegungen, Sprache, des Gedächtnisses usw. beginnend, ging er dann zu vollkommener Täuschung der Sinne über und führte fortlaufende Handlungen besonders mit einem der Herren aus, die denselben als Kämpfer auf das Schlachtfeld führten. Auch des Humors entbehrten die Vorführungen nicht, denn es wirkte äußerst belustigend, zu sehen, wie der Hypnotisierte ein Stück Keks mit allen Zeichen größten Genusses als Gänsebraten verzehrte, dazu aus einem leeren Wasserglas mit Behagen Rotwein trank, um dann ein gleiches Stück Keks als Torte zum Nachtisch zu genießen und dazu aus einer leeren Tasse einen dampfenden Mokka zu schlürfen. Die zahlreichen Zuhörer zollten dem Vortragenden reichen Beifall und sind sicher hochbefriedigt im Banne der geschauten Wunder nach Hause gegangen. — Die nächste Veranstaltung findet am 31. Januar statt, und zwar ist es ein Lichtbildervortrag „Die Seeschlacht vor dem Skagerrak" von Herrn Dr. Johs. Klaudius von der Gesellschaft für Volksbildung in Berlin, eines durch seine wiederholten Vorträge sich schon großer Beliebtheit erfreuenden Redners.

Vereinigung zur Erforschung der heimischen Pflanzenwelt in Halle. In der letzten Sitzung legte Oberstabsveterinär Fleischer eine Anzahl von Gliedern der vielgestaltigen Gattung Asplenium vor. Dann besprach Oberpfarrer Schuster die europäischen Arten der Gattung Linum und legte eine große Anzahl in getrockneten Exemplaren vor. Darauf behandelte Professor Schulz die Erkennung von Kartoffelmehl im Brot. Weiter sprach er über giftige Pilze und den durch Inocybe frumentacea erfolgten Tod eines Lehrers aus Aschersleben. Sodann redete er über die ältesten deutschen botanischen Gärten und die ersten deutschen Universitätslehrer, die mit ihren Zuhörern botanische Ausflüge machten. Mittelschullehrer Ebert-Bernburg, der am Erscheinen verhindert war, hatte getrocknete Salzpflanzen und Sämereien übersandt, die unter die Mitglieder verteilt wurden. — Die nächste Sitzung findet am 20. Januar 3½ Uhr im „Reichshof" statt. Tagesordnung: Universitätsprofessor Dr. August Schulz: 1. Neueze botanische Literatur. 2. Mykologische Mitteilungen. 3. Ueber Giftpflanzen. 4. Ueber einige pflanzengeographisch wichtige Phanerogamen. Oberlyzeallehrer Bernau: Die Gattung Bromus.

Aus dem Hallischen Innungsleben.

Die Barbier-, Friseur- und Perückenmacher-Innung hielt ihre Januar-Quartalsversammlung im Gasthaus „Stadt Leipzig" ab. Herr Obermeister Fritz Rammelt erstattete den Jahresbericht für 1916. Aus dem Kassenberichte ging hervor, daß der Einnahme von 1328,05 Mark eine Ausgabe von 1326,15 Mark gegenüberstand. Zu Gunsten der im Felde stehenden Kollegen wird ein wöchentlicher Betrag von 25 Pfennig weiter erhoben, um im Bedürftigkeitsfalle eine Unterstützung zahlen zu können. Dem Kassierer, Herrn Wenske wurde Entlastung erteilt. Die Seifenfrage machte eine längere Aussprache notwendig. Der Bund deutscher Barbier-, Friseur- und Perückenmacher-Innungen gab in einem Anschreiben bekannt, daß der Kriegsausschuß für pflanzliche und tierische Oele und Fette eine Umfrage bei den Mitgliedern des Bundes hat ergehen lassen, sie möchten die Mengen von Rasierseife und fetthaltigen Kopfwaschmitteln, welche gebraucht werden, angeben. Der Bund sammelt die Ergebnisse der Erhebung ein und legt sie dem Kriegsausschusse vor. Jeder Geschäftsinhaber hat sein benötigtes Quantum Rasierseife sofort der Einkaufsgenossenschaft der Innung, bei Herrn Wollweber, Halle, Steinweg 38, zu melden. — Die Aufnahme der Lehrlinge hat am selben Tage vormittags im Innungslokal stattgefunden.

Die Sattler-Zwangs-Innung hielt unlängst in Bauers Brauerei-Ausschank ihre Generalversammlung ab. Der Obermeister gab Auskunft über die Lehrlingsrolle und den Arbeitsnachweis. Im letzten Jahre wurden 17 Lehrlinge neu aufgenommen und 15 zu Gesellen losgesprochen; ein Prüfling mußte wegen nicht genügender Vorbildung zurückgestellt werden. Der Schriftführer, Herr Göldner, erstattete den Jahresbericht. Durch freiwillige Gaben sind wieder Zuwendungen an im Felde stehende Berufsgenossen gemacht worden. Von Neuwahlen wurde abgesehen, der Vorstand bleibt demnach im Amte. Es wurde viel über die Lederknappheit geklagt, vom Vorstande jedoch erwidert, daß die Beschaffung der Heeresausrüstung in erster Linie berücksichtigt werden müsse und es nicht möglich sei, in dieser Beziehung jetzt etwas zu unternehmen.

Chronik der Kriegsereignisse.

128. Woche.

8. Januar.

Die Milcovu-Stellung erstürmt, die Linie Focsani—Jarestea im Nachstoß durchbrochen, die Straße Focsani—Bolotesti überschritten, Focsani genommen.

9. Januar.

Sieg in der fünftägigen Schlacht an der Putna (vom 4. bis 8. Januar). Gaxleaska erstürmt.

Der russische Ministerpräsident Trepow in den Ruhestand versetzt.

Das englische Schlachtschiff „Cornwallis" im Mittelmeer durch ein U-Boot versenkt. 13 Mann vermißt.

10. Januar.

Zwischen Focsani und Fundeni die Russen hinter den Sereth zurückgeworfen.

Annahme der befristeten Forderung des Vierverbandes vom 8. Januar durch Griechenland gemäß den Forderungen vom vom 31. Dezember.

11. Januar.

Nördlich Ypern ein feindlicher Angriff verlustreich abgeschlagen.

Das englische Flugzeugschiff „Benmachree" im Hafen der Insel Castelorizo durch Geschützfeuer versenkt.

Das italienische Linienschiff „Regina Margharita" vor Valona durch Mine oder Torpedo untergegangen. 675 Mann der Besatzung verloren.

Eine deutsche Note an die Neutralen über die Ablehnung des Friedensangebotes der Mittelmächte durch den Zehnverband.

12. Januar.

Erlaß des Kaisers über die Antwort des Zehnverbandes an die Vereinigten Staaten.

Die Russen zwischen Braila und Galatz weiter gegen den Sereth gedrängt. La Burtea genommen.

Die Zehnverbandsnote an Wilson veröffentlicht.

Ein feindlicher Transportdampfer von 8000 To. im Kanal durch ein U-Boot versenkt (am 28. Dezember).

13. Januar.

Der Brief des Kaisers an den Kanzler betreffs der Friedensnote.

Provinzial-Nachrichten.

Merseburg, 17. Jan. (Personalien.) Der an die hiesige Regierung versetzte Regierungs- und Baurat Haesler zu Eberswalde ist mit der Wahrnehmung der Dienstgeschäfte des beurlaubten und am 1. April d. J. in den Ruhestand tretenden Regierungs- und Geh. Baurats Stolze beauftragt worden.

Merseburg (Kr. Merseburg), 17. Jan. (Ein Durchbrenner.) Der hiesige Ortsvorsteher Reinhardt schickte seinen 17jährigen Knecht, der seit dem 1. Januar bei ihm in Diensten war, nach dem benachbarten Ermlitz zur Mühle. Auf dem Rückwege sollte er eine Geldsumme (160 Mk.) vom Ermlitzer Rittergute mitbringen. Doch ist der Knecht bis heute nicht zurückgekehrt und mit Geld, Pferd und Wagen verschwunden.* Seine Spur zeigt nach Halle.

Amesdorf, 17. Jan. (Brandwunden.) Am Sonnabend früh verunglückte in der Aschersleben Maschinenbau-Akt.-Ges. der Arbeiter Franz Kreusmann von hier. Kr. war mit einem Kollegen am Schlackenloch beschäftigt, um die Schlacke hervorzuziehen. Plötzlich schlug eine Flamme heraus, wodurch beide Arbeiter Brandwunden erhielten. Der Kollege von Kr. konnte zuerst herausgesogen werden und kam mit wenig Brandwunden davon, während Kr. recht schwere Wunden erlitten hat.

✧ **Teutschenthal,** 17. Jan. (Auszeichnung.) Der Pionier Franz Stöber beim Eisenbahn-Regt. Nr. 4, Sohn des Arbeiters Franz Stöber, erhielt das Eiserne Kreuz auf dem westlichen Kriegsschauplatz.

() **Erfurt,** 17. Jan. (Der Einsturz eines Hintergebäudes,) das zu dem Grundstück Poststraße 108 (neben der „Stadt Erfurt") gehört, versetzte vorgestern früh die Einwohnerschaft von Erfurt-Nord in Aufregung. Das Hintergebäude, bestehend aus Parterre, erster Etage und Bodengeschoß, war unten von einer Frau Kirmes mit ihrer erwachsenen Tochter, die erste Etage von der Frau Gerlach mit ihren fünf Kindern bewohnt. Die Ernährer beider Familien stehen im Felde. In der ersten Ueberraschung mußte man mit dem Verlust von Menschenleben rechnen. Glücklicherweise waren wenigstens diese Befürchtungen ungetroffen. Der sofort alarmierten Berufsfeuerwehr war es möglich, die unter den Trümmern liegenden Personen hervorzuholen, von denen keine ernstliche Verletzungen erlitten hatte. Freilich lag die gesamte Habe der Familie unter dem Schutt des eingestürzten Hauses begraben. Aber den Bemühungen der Berufsfeuerwehr gelang es, den größten Teil des Hausrats zu retten. Die Ursache der Katastrophe ist noch nicht aufgeklärt. Man nimmt an, daß die heftigen Stürme der letzten Zeit das freistehende Gebäude derart gezaust haben, daß es in seinem Fundament erschüttert worden ist, bis dann der völlige Zusammenbruch erfolgte.

Camburg, 16. Jan. (Neuer Saaleübergang.) Die Thüringer Stadtseite ist mit dem Schützenplatz durch einen Holzsteg verbunden. Der Gemeinderat bewilligte in seiner letzten Sitzung die Kosten zur Wiederherstellung des vom Hochwasser beschädigten Steges, gab dabei aber seiner Meinung Ausdruck, daß der alte Holzsteg möglichst bald durch einen massiven Uebergang ersetzt werden müsse. Eine Rücklage soll zu diesem Zwecke geschaffen werden.

Schönebeck, 16. Jan. (Von einem tragikomischen Vorfall) der sich dieser Tage in Felgeleben ereignete und dort viel belacht wird, berichtet die „Schöneb. Ztg.": Harre da de Vaddorsche Sonunsau nach Nielahr en kahles, quackiges Farken 'ekofft, un brocht et in'n kleenen Karren na Hus, immer on'n Schennebecker Weg lang hen. Unnorwegs worre noch mit de Naborsche inne Wiele vortellt und daborbie it Farken ganz vergett'n. Wie nu tuhuse dor Vador dee nie Schtallratte die Lichte bekieken wulle — harrejeles, da is dat Farken futt! — ut'n Wagen 'ebuxt! Un schon meldet sick einor, der hätt it urgendwo loon'n sehen. Dadroh grotes Hallo! Mit Maßgabbeln un Besen jung et nu los op die Jagd. Dor Vador reet gliks ne Schtaketlatte los und brakste op Klotschtuffeln hinnorhin. Dat Kesselbriebn harre kein Erfolg. Nachdem man noch urrtimlichorweise ein'n bie de vorigte Jagd lahm'eschoot'nen Hasen inne janze Wiele for den Ulricher 'eholln un vorfolgt harre, gung man torknorscht un neddor'eschlagen weddor tricke. Da op emal' tönte in vorniegliches Schwieneirungen wie Engelsmusike an dat Ohr nun der sieb'n Schwab'n. Man kiekt sick rundum — nischt de seihen! Dor Vador schleggt Maxen binnere Ohr'n, weile dachte, der harre 'eschnarkt — aber weddor un weddor jrunst un quiekt et urgendwoher. Endlich sähr man in'n Schratengrab'n in oll'n Kartuffelsack liehen, der sick op unheimliche Art und Weise bewegen deibt und jrunst un quiekt! Harriehmorsch! jeagt die Vaddorsche Sonunsau. Dat's je unse Farken! Und nun ersch besinnt se sick, dat jedat arme Worm in'n Sack 'eschtooken harr, un den mitsamt it Farken ut'n Wagen mußt verlor'n hebb'n. Mit Triump murre nu da vorlorne Schaap, wull jeagen Schwien nah'n Schtall 'ebracht, un de Nieschenmenge vorleeep sick dann ook baale. Aber ganz Felgeleebe war in Opruhr 'ekomm'n um sonn kahles, quackiges Farken.

Magdeburg, 17. Jan. (Der Ausstand der Straßenbahnschaffnerinnen) ist bereits beendet. Die Bevölkerung sowohl als die Presse stellten sich auf die Seite der Schaffnerinnen, so daß die Direktion den Forderungen nachgeben mußte.

Greiz, 17. Jan. (Liebesgabenspende.) Aus dem nur 110 Seelen zählenden Kilbdorf kamen einige wackere Landwirtsfrauen und überbrachten den Soldaten der Lazarette etwa 1000 Stück schöne Aepfel, sowie eingekochtes Obst und gutes Backwerk.

Göttingen, 17. Jan. (Das Ende der städtischen Schweinemästerei.) Auf einem Gut bei Else hatte die Stadt Göttingen für einen zu diesem Zwecke gegründeten Verein eine Schweinemästerei eingerichtet, um jedem Mitgliede ein gemästetes Schwein liefern zu können. Diese Mästerei hat leider ein vorzeitiges Ende gefunden. Es traten unter den Schweinen Seuchen auf, die zur sofortigen Schlachtung des noch gesunden Bestandes zwangen. Aus dem gewonnenen Fleisch sollen Dauerwaren hergestellt werden, um die die Mitglieder etwas zu entschädigen.

Sport-Nachrichten.

Wintersport.

Oberwiesenthal: — 5 Grad, 40 Zentimeter Schneehöhe, 5 Zentimeter Neuschnee, Rodelbahn gut, für Ski sehr gut, herrlicher Rauhreif. Schierke im Harz: Schneehöhe 40 Zentimeter, — 4 Grad, Ski- und Rodelbahn vorzüglich.

Eibenstock i. E.: Nochmaliger, anhaltender, reichlicher Schneefall hat die Schneelagen erheblich verbessert.

Im Thüringer Wald herrscht andauernder starker Schneefall bei 5 Grad Kälte. Der Schnee liegt bis zu 60 Zentimeter hoch. Stellenweise mußte der Schneepflug in Tätigkeit treten.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

Sitzung vom 16. Januar 1917.

Am Regierungstische: Breitenbach, Lentze, Sydow, von Loebell, von Schorlemer.

Präsident Dr. Graf v. Schwerin-Löwitz eröffnete die Sitzung um 3¼ Uhr mit folgender Ansprache:

Meine Herren! Bevor wir in unsere Verhandlungen eintreten, wünsche ich Ihnen allen ein gesegnetes und, so Gott will, auch Friede bringendes neues Jahr. Aber freilich, die leitenden Staatsmänner unserer Feinde haben in der vergangenen Woche an den Präsidenten der Vereinigten Staaten von Amerika auf dessen Anregung zu Friedensverhandlungen, wie vorher auf unsere Note eine so empörende Antwort gegeben, haben darin so unerhörte Friedensbedingungen aufgestellt und dabei eine so unverschämte Sprache geführt (Sehr richtig! auf allen Seiten) daß es auf alles dies für uns heute nur noch die eine Antwort unserer Waffen gibt. (Sehr wahr!) Und diese wird den Herren Briand und Lloyd George von

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19170117039/fragment/page=0002

unseren großen Heerführern, von unsern herrlichen Truppen und nicht zum mindesten von unseren braven U-Booten (Bravo! auf allen Seiten) hoffentlich recht bald mit genügender Deutlichkeit erteilt werden. (Bravo!) Damit sind freilich all die schönen Friedenshoffnungen, welche vor einem Monat noch die Welt erfüllten, und auch wohl manch einen in den Reihen unserer Feinde erfüllt haben mögen, zunächst einmal wieder verflogen. Aber einen großen Vorteil hat uns diese frevelhafte, hochmütige Ablehnung unserer ehrlichen Friedensbereitschaft unter allen Umständen doch schon gebracht, das ist die volle Klarheit über die Kriegsziele unserer Feinde. (Sehr wahr!) Heute weiß die ganze Welt, wissen die Neutralen, wissen unsere Verbündeten und weiß vor allem unser eigenes Volk, um was es sich in diesem Kriege in Wahrheit handelt, einfach um Sein oder Nichtsein. (Sehr wahr!), einfach um die Frage, ob wir unsere nationale und wirtschaftliche Freiheit in der Welt noch behaupten oder gleich so vielen anderen Völkern der Erde zu einem willenlosen Spielball der englischen Weltherrschaft herabsinken wollen (Sehr richtig!), um deren Willen ja doch allein heute der furchtbare Krieg mit allen seinen Leiden noch durchgeführt werden muß. (Sehr wahr!) Denn das allein ist doch der Sinn, kann doch allein der vernünftige Sinn der unter anderen immer wiederkehrenden Forderungen einer vollständigen Zerstörung des sogenannten preußischen Militarismus sein, Vernichtung unserer militärischen und wirtschaftlichen Kraft und dadurch Unterordnung unter den gebietenden Willen anderer oder eines anderen militärisch und wirtschaftlich stärkeren Staates. Das ist doch einfach des Pudels Kern bei dieser unverschämtesten aller Forderungen der Entente. Weil aber diese einfache Sachlage unserem Volke bis in die kleinste Hütte durch die Erklärungen unserer Feinde klar zum Bewußtsein gebracht wurde, darum wird diese Erkenntnis ihm, wie unser Kaiser sagte, eine eherne Willenskraft verleihen, der kein Opfer an Gut und Blut, an Anspannung seiner ganzen Kraft, an Entbehrungen und Entsagungen zu groß sein wird, um seine nationale Freiheit unter den Völkern dieser Erde zu behaupten. (Sehr wahr!) Ehrlich und aufrichtig war, was das jüngst veröffentlichte Schreiben unseres Kaisers an den Kanzler noch erhärtet hat, unsere Friedensbereitschaft. Aber so aufrichtig diese Friedensbereitschaft war, so entschlossen und unbeugsam muß auch heute unser Kampf werden. Heute gibt es kein, es darf bei uns kein Friedensgerede und keine andere Rücksicht mehr geben, als den

wollen, nicht mehr wegzutäuschenden Sieg über alle unsere Feinde.

(Sehr richtig! Bravo!) Heute muß weitergekämpft werden, bis die anderen um Frieden bitten. (Bravo! auf allen Seiten) Wann das sein wird, steht in Gottes Hand, wir aber halten durch, und Gott der Herr, der unseren Waffen bis dahin den Sieg verliehen hat, wird unserer guten und gerechten Sache auch den endlichen vollen Sieg über alle unsere Feinde nicht versagen. (Bravo!) Dies, meine Herren, habe ich geglaubt, auch als Ihre Meinung, auch als die feste Zuversicht der preußischen Volksvertretung mit wenigen Worten feststellen zu dürfen, bevor wir nun wieder in unsere gesetzgeberische Arbeit eintreten. (Da alle Parteien auf allen Seiten).

Auf der Tagesordnung steht die Entgegennahme von Vorlagen der königlichen Staatsregierung (Staatshaushalt-Etat für 1917, allgemeine Rechnungsvorlegung für das Rechnungsjahr 1913, übersicht von den Staatseinnahmen und -Ausgaben für das Rechnungsjahr 1915.)

Hierzu erhielt das Wort

Finanzminister Dr. Lentze:

Zum dritten Male sind wir genötigt, unseren Staatshaushaltsplan während des Krieges zu beraten und festzustellen. In jedem der beiden Vorjahre hegten wir die Hoffnung, daß es der letzte Kriegshaushaltsplan sein würde, mit dem wir uns zu befassen hätten. Auch in diesem Jahre möchten wir diese Hoffnung nicht ganz aufgeben, obschon das deutsche Friedensangebot erst vor wenigen Tagen von unseren Feinden aufs schärfste zurückgewiesen und mit der Ankündigung eines Krieges bis zur Vernichtung beantwortet worden ist. Wie unsere Feind uns schnöde überfallen hatten, um unser deutsches Vaterland zu zerstückeln und unsern Handel und unsern Wohlstand zu vernichten, und dabei mit unglaublicher Verdrehung der Tatsachen und Heuchelei die Welt und ihre eigenen Völker glauben gemacht hatten, als seien sie die Angegriffenen und schuldlos Überfallenen, so suchen sie auch dieses Mal wiederum ihre Raubgier unter derselben Maske zu verstecken und die nicht wegzuleugnende Ablehnung eines Friedensangebotes dadurch zu bemänteln, daß sie die Vernichtung Deutschlands als das einzige Schutzmittel gegen weitere Kriege und als die allein mögliche Sühne für seine Frevel taten hinstellen. Es sind furchtbare Ansichten, die uns da gemacht werden; und an dem ernsten Willen unserer Feinde, ihre Drohungen zur Verwirklichung zu bringen, können wir nicht zweifeln.

Aber sie schrecken uns nicht! Unsere todesmutigen Truppen zu Wasser und zu Lande und ihre großen Führer haben bisher zur Genüge bewiesen, wie sicher wir uns unter ihrer Hut befinden und wie sie mit unseren Feinden fertig zu werden verstehen, so viele ihrer uns erstanden sind. Sie werden uns auch weiter schützen. Es wird zwar noch unendliche Anstrengungen und Opfer kosten, bis die Entente gezwungen ist, von ihren Plänen abzulassen und ihren betrogenen Völkern einzugestehen, daß es unmöglich ist, Deutschland und seine Bundesgenossen zu überwinden. Aber kommen wird der Tag sicher — hoffentlich noch in diesem Jahre! Und dann sind wir dem Frieden nicht mehr fern. Es heißt daher auch für uns, mitzuhelfen in treuer Pflichterfüllung und dem Vaterlande zu dienen, so gut wir es nur vermögen.

Das gilt auch für die diesjährigen Beratungen des Staatshaushaltes.

Von den Einkommensquellen haben im Wirtschaftsjahr 1915 namentlich die Zölle und indirekten Steuern, die Gerichtskosten und die Forsten, dann aber auch die Domänen, die Lotterie- und die Bergverwaltung Mindererträgnisse (die drei erstgenannten sogar sehr erhebliche Mindererträgnisse) erbracht, während die Einnahmen aus den direkten Steuern und aus der Seehandlung über den Voranschlag hinausgegangen sind. Der Mehr- und Minderbedarf bei den planmäßigen Ausgaben gleicht sich so ziemlich aus. Dagegen sind außerplanmäßig beträchtliche Summe z. B. für Flüchtlingsfürsorge, Beihilfen für Bodenbestellung in Ostpreußen aus dem sogenannten 50 Millionenfonds, für Schweinemast und für Bodenkultivierung verausgabt.

Die Rechnung des Jahres 1915 ergibt beim Staatshaushalt einen Fehlbetrag von 196,60 Millionen Mark. Dieser fällt zum Glück der Staatsschuld nicht in vollem Umfange dauernd zur Last, sondern wird zur Höhe von 100 Millionen Mark mit Hilfe der Kriegszuschläge zur Einkommen- und Ergänzungssteuer mit Ablauf des Jahres 1917 wieder abgedeckt werden.

Der Ertrag der Eisenbahnen ist durch den Krieg ebenfalls stark beinflußt. Die Einnahmen aus dem Personenverkehr sind durchweg unter dem Voranschlag des Jahres 1914 geblieben, die aus dem Güterverkehr dagegen namentlich in den letzten Monaten des Haushaltsjahres in erfreulichem Maße gestiegen und haben sogar zum Teil die Einnahmen der entsprechenden Monate des letzten Friedensjahres übertroffen. Die Rechnung der Staatseisenbahn für 1915 schließt mit Mindererträgnissen von 96 Millionen Mark ab. Die Einnahme von 1916 wird aber große Beträge für Militärtransporte aufweisen, die eigentlich in die Rechnung des Jahres 1915 gehören. Hätte die Abrechnung rechtzeitig zuEnde geführt werden können, so würde das Jahr 1915 nicht mit Mindererträgnissen abgeschlossen haben.

Alles in allem können wir daher mit dem Abschluß des Jahres 1915 wohl zufrieden sein.

Das laufende Wirtschaftsjahr 1916 hat bisher in vieler Hinsicht eine ähnliche Entwicklung genommen. Der Fehlbetrag im Abschluß des Staatshaushalts des Jahres 1914 im Betrage von 116 Millionen Mark und die Aussicht auf die Wiederkehr ähnlicher unerfreulicher Ergebnisse während der ganzen Dauer des Krieges nötigte dazu, durch eine außerordentliche Anspannung der direkten Steuern dem Staate erhöhte Einnahmen zu verschaffen. Die Mehrerträgnisse sollen dazu dienen, etwaige Fehlbeträge in der Rechnung des letzten Wirtschaftsjahres bis zum Betrage von 100 Millionen Mark zu tilgen. Die Veranlagung hat ergeben, daß er durchaus erreicht wird. Es kann nach den bisherigen Einzahlungen angenommen werden, daß der Ertrag der direkten Steuern, abgesehen von dem Mehr von 100 Millionen Mark für den Fehlbetrag des Jahres 1914, um etwa 60 Millionen Mark höher sein wird wie der Voranschlag.

Bei den übrigen Einnahmequellen erleben wir solche angenehmen Überraschungen leider nicht.

Bei den Ausgaben sind es wiederum die Verzinsungen der Staatsschuld, die Justizverwaltung wegen der verminderten Einnahmen aus den Gerichtskosten, die Bauverwaltung und ganz besonders die außerplanmäßigen Aufwendungen für Kriegsbeihilfen an Beamte, Lohnangestellte und Arbeiter, für Bodenverbesserungen und für die Schweinemast, welche erhöhte Aufwendungen erfordert haben und auch noch weiterhin erfordern.

Dem Beschluß des Hohen Hauses über den Antrag Bockelberg und Genossen betreffend Teuerungszulagen und Kriegsbeihilfen für Staatsbeamte, Staatsarbeiter und Volksschullehrer ist die Staatsregierung im wesentlichen beigetreten. Nur ist sie dabei verblieben, daß die Bezugsberechtigung mit einem Gehalte von 4500 Mark bei einem Beamten und 4800 Mark bei Lohnangestellten, und nicht erst bei 5100 Mark Gehalt aufhört. Die durch die Erhöhung der einmaligen Beihilfen erforderlichen Nachzahlungen sind bereits zu Beginn des neuen Quartals erfolgt. Vom 1. Februar ab werden die laufenden Kriegsbeihilfen wiederum erhöht und auf alle Beamten mit einem Gehalt bis einschließlich 4500 Mark, bei Lohnangestellten bis 4800 Mark ausgedehnt. Eine Unterscheidung nach Gehalts- und Ortsklassen findet alsdann nicht mehr statt. Die Kriegsbeihilfe soll betragen:

Für eine kinderlose Familie	12 Mk.
Für eine Familie mit einem Kinde . .	17 „
Für eine Familie mit zwei Kindern . .	22 „
und so fort für jedes weitere Kind . .	5 „

Wie das Jahr 1916 beim Staatshaushalt abschließen wird, läßt sich zur Zeit noch nicht übersehen.

Bei den Staatseisenbahnen hat sich der Verkehr in den bisher abgelaufenen Monaten des Haushaltsjahres günstig entwickelt. Die Einnahmen aus dem Güterverkehr sind zum Teil sogar über die Einnahmen der entsprechenden letzten Friedensmonate hinausgegangen. Auch die Einnahmen aus dem Personenverkehr haben zugenommen. Infolge der Ausdehnung unseres Kriegsschauplatzes wird unser Fuhrpark ganz außerordentlich in Anspruch genommen. Zahllose Lokomotiven und Wagen befinden sich außerhalb unseres Eisenbahngebietes an allen Fronten und in den Ländern unserer Bundesgenossen. Dadurch hat sich im Innern trotz der riesigen Vermehrung unseres Fuhrparks ein Mangel an Lokomotiven und Wagen fühlbar gemacht, der während des Krieges kaum völlig behoben werden kann. Die Rückwirkungen auf die finanziellen Erträgnisse können noch nicht angegeben werden. Ebenso fehlt ein sicherer Anhalt dafür, wie hoch sich die Ausgaben infolge der enormen Preissteigerung und der Kriegsbeihilfen für die Beamten und Arbeiter bis zum Jahresschluß belaufen werden.

Die Kriegsverhältnisse haben auch noch an anderer Stelle zu Verdunkelungen geführt. Als im Jahre 1915 die Unterstützungen an die Gemeinden auf dem Gebiete der Kriegswohlfahrtspflege einsetzten und zu diesem Zwecke zunächst 110 Millionen Mark und dann 1916 200 Millionen Mark vom Staate bereit gestellt wurden, erschienen diese Beträge so hoch, daß sie entgegen der sonstigen Gepflogenheit auf die Anleihe übernommen und nicht im Haushaltplan ausgebracht, sondern außerplanmäßig verrechnet sind. Die Jahresrechnungen sind dadurch künstlich von großen Summen entlastet und geben nicht das Bild wieder, welches sie eigentlich geben müßten.

Jetzt stehen wire vor der Feststellung des dritten Kriegshaushaltsplanes.

Äußerlich bietet er insofern eine Änderung, als eine Reihe von entbehrlichen Fremdworten, die sich von Jahr zu Jahr forterbten, durch deutsche Worte ersetzt worden ist. Der deutsche Sprachverein hat uns hierbei auf unsere Bitte wertvolle Beihilfe geleistet. Ich möchte nicht unterlassen, dieses hierbei mit aufrichtigem Danke besonders hervorzuheben.

Innerlich nähert sich der Haushaltsplan viel mehr der Wirklichkeit, wie seine beiden Vorgänger, obschon dieses natürlich nicht überall der Fall sein kann. Das Wirtschaftsleben ist immer mehr auf den Bedarf des Inlandes abgestellt worden und es hat eine starke Verschiebung der Erwerbsverhältnisse stattgefunden. Zugleich hat der Kriegsdienst der Männer dazu geführt, daß das weibliche Geschlecht in die Bresche treten mußte. Unsere Frauen tragen viel dazu bei, daß wir diese schwere Zeit überstehen können; ohne ihre Hilfe wäre es sogar gar nicht möglich. Für unsere Feinde arbeitet und liefert die ganze Welt. Wir dagegen sind nur auf uns allein gestellt und doch ist es uns bisher gelungen, dasselbe aus eigener Kraft hervorzubringen und zu beschaffen, was für unsere Feinde alle Erdteile zusammen besorgen. Unsere Landwirtschaft und unsere Industrie, unterstützt durch unsere Technik und unsere Wissenschaft, sind bisher unsere Hilfe gewesen, und sie werden es auch weiterhin bleiben.

Die Erträgnisse an Einkommen- und Ergänzungssteuern werden im nächsten Jahr voraussichtlich nicht geringer sein wie in diesem Jahre. Die im Jahre 1917 zum ersten Male zur Erhebung kommenden neuen Reichssteuern, die Besitzsteuer und die Kriegssteuer mit ihren hohen aus dem Kapital und nicht aus der Einnahme zahlbaren Sätzen werden sich erst im übernächsten Jahre in unserem Staatshaushalte fühlbar machen. Die Kapitalabführungen an das Reich werden eine Verringerung des Einkommens und des Vermögens zur Folge haben und das Aufkommen der Preußischen Einkommen- und Ergänzungssteuer herabmindern. Darauf müssen wir uns gefaßt machen. In diesem Jahre ist dieses aber nicht zu besorgen.

Bei unseren anderen Einnahmequellen liegen die Aussichten nicht so günstig. Die Einnahmen aus den indirekten Steuern liegen seit Kriegsbeginn schwer danieder.

Alle diese Umstände nötigten dazu, die Einnahme doch mehr der Wirklichkeit entsprechend in den Voranschlag einzustellen, wie es in den Vorjahren möglich war. Es sind daher sowohl die zu erwartenden höheren Einnahmen aus der Einkommen- und Ergänzungssteuer wie die gleichfalls zu erwartenden geringeren Einnahmen aus den Zöllen, indirekten Steuern und Gerichtskosten nach ihrem voraussichtlichen Aufkommen und nicht mehr im wesentlichen die früheren Friedenssätze in den neuen Haushaltsplan aufgenommen worden.

In gleicher Weise ist bei den Ausgaben verfahren. Die Kriegsbeihilfen für die Beamten und Lohnangestellten erscheinen nicht im Haushaltsplan, da sie einer ständigen Berichtigung bedürfen und jedesmal, wenn es nottut, erhöht werden; sie werden außerplanmäßig verrechnet. Die Unterstützungsfonds sind im Haushaltsplan ausgebracht. Sie bedürfen im allgemeinen keiner Erhöhung, da durch die großen Einziehungen zum Heeresdienst die Zahl der auf sie angewiesenen Personen sich ständig vermindert hat. Dagegen ist der im vorigen Jahre beim Finanzministerium zum ersten Male ausgebrachte außerordentliche Zuschußfonds zu den Fonds aller Verwaltungen für die Unterstützungen an ausgeschiedene Beamte, Lehrkräfte, staatliche Lohnangestellte und deren Hinterbliebene von 1½ Millionen Mark mit Rücksicht auf die große Teuerung um weitere 1½ Millionen Mark verstärkt worden. Er hat also eine Verdoppelung erfahren. Der Grundsatz, keine neuen Beamtenstellen zu schaffen, ist zwar im großen und ganzen auch dieses Mal in Geltung geblieben. An einzelnen Stellen mußte jedoch davon abgewichen werden. Bei der Eisenbahnverwaltung ließ sich die Schaffung neuer Beamtenstellen nicht mehr hinausschieben. Sie ist dort sogar in einem sehr großen Umfang vorgesehen. Ferner sind auch die Extraordinarien sämtlicher Verwaltungszweige mit Ausnahme des Haushaltplans der Eisenbahnen wiederum sehr stark beschnitten. Auch nach dem Kriege wird es im großen und ganzen hierbei sein Bewenden behalten müssen.

Ein sehr bedeutender Abschnitt in unserem Haushaltsplan ist der Abschnitt der Staatsschuldenverwaltung. Da alle festverzinslichen Anleihen dem Reiche für seine Kriegsanleihen vorbehalten bleiben müssen, können die Bundesstaaten sich bei der Geldbeschaffung nur des kurzfristigen Kredits bedienen und müssen entweder, wie wir es bisher getan haben, kurzfristige Schatzanweisungen, oder wie wir es nach dem Beispiel des Reiches von jetzt an auch tun wollen, daneben auch Wechsel begeben. Ein derartiger Kredit ist natürlich unsicherer und teuerer wie unser langfristiger konsolkredit im Frieden. Es werden vielleicht Jahrzehnte vergehen, ehe es angesichts der Höhe der Kriegsanleihen gelingen wird, die kurzfristigen Anleihen in langfristige unkündbare Anleihen umzuwandeln. Das sind keine erfreulichen Aussichten.

Die im vorigen Jahre dem Finanzminister erteilte Ermächtigung zur Begebung von Schatzanweisungen belief sich auf insgesamt drei Milliarden Mark. Da diese fast ganz begeben sind und weitere große Zahlungen bevorstehen, empfiehlt es sich, die Ermächtigung zur Begebung von Schatzanweisungen und Wechseln auf 5 Milliarden Mark auszudehnen.

Der Haushaltsplan der Staatseisenbahnen ist dieses Jahr zum ersten Male wieder möglichst der Wirklichkeit angepaßt und als sachlicher Voranschlag aufgestellt. Er sieht einen kleinen Überschuß der Einnahmen über die Ausgaben vor und schließt mit einer Überweisung von 1,2 Millionen Mark an den Ausgleichsfonds ab. Der Fuhrpark muß trotz der regelmäßigen großen Erweiterungen wiederum in reichem Maße vermehrt werden. Wegen seiner starken Beanspruchung jetzt während des Krieges ist auch die Zahl der durch Verschleiß neu zu ersetzenden Lokomotiven und Fahrzeuge ganz besonders groß geworden.

Der Gesamthaushaltsplan befindet sich im Gleichgewicht und schließt ab in der Einnahme und Ausgabe mit 5 160 765 721 Mark und einer Überweisung an den Ausgleichsfonds der Eisenbahnen von 1,2 Millionen Mark. Der Haushaltsplan hat damit die fünfte Milliarde überschritten.

Über die Ausgaben außerhalb des Haushaltsplans kann ich mich in diesem Jahre kurz fassen.

Die bisher ungeklärte Frage, inwieweit das Reich sich an den in Ostpreußen entstandenen Kriegsschäden zu beteiligen hat, ist im Sommer 1916 durch das Reichsgesetz vom 3. Juli 1916 entschieden worden. Hiernach fallen die durch den Krieg verursachten Sachschäden auf das Reich. Die Regelung der übrigen Schäden ist dem Bundesrat überlassen, soweit er sie erstatten will. Eine sofortige Zahlungspflicht ist dem Reiche noch nicht auferlegt. Die Feststellung des Zeitpunktes ist vielmehr einem besonderen Gesetze vorbehalten worden. Die vorgesehenen Feststellungsbehörden sind inzwischen eingerichtet worden. Der Wiederaufbau Ostpreußens schreitet nach Wunsch vorwärts. Allerdings macht sich der Mangel an Bauarbeitern sehr fühlbar. Die für die Landwirtschaft notwendigen Wirtschaftsgebäude sind zu etwa Zweidritteln wiederhergestellt oder neu erbaut. Der Wiederaufbau der Wohnhäuser steht dagegen noch zurück. Die Summe der bisher gezahlten Entschädigungen ist am 1. Dezember auf 690 Millionen Mark gestiegen. Es ist ein großes Stück Arbeit, was bisher in Ostpreußen geleistet

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19170117039/fragment/page=0003

worden ist und es bedeutet einen Ruhmestitel sowohl für die Einwohner wie für alle dabei beteiligten Behörden und ihre beruflichen und ehrenamtlichen Mitarbeiter. Die schöne, so schwer geprüfte Provinz ist tatsächlich im vollen Wiedererstehen begriffen!

Der im vorigen Jahre zur Unterstützung der Gemeinden für ihre Aufwendungen auf dem Gebiete der Kriegswohlfahrtspflege bereit gestellte Kredit von 200 Millionen Mark ist nahezu verbraucht. Der Staat hat den Gemeinden möglichst ein Drittel der von ihnen nachgewiesenen Ausgaben für Zwecke der Kriegswohlfahrtspflege erstattet. Das Reich hat denselben Betrag beigesteuert. Nur wenige besonders leistungsfähige Städte haben etwas weniger wie zwei Drittel bekommen. Dafür sind die Zuwendungen an verschiedene leistungsunfähige Gemeinden erhöht worden. In den nächsten Monaten werden namentlich für die Beschaffung der Lebensmittel und die Einrichtung und Erweiterung von Massenspeisungen erhebliche Kosten entstehen. Es ist daher unerläßlich, den Gemeinden auch weiterhin Beihilfen möglichst in der bisherigen Höhe zu gewähren. Der von ihnen zu diesem Zwecke erbetene Kredit ist wiederum auf 200 Millionen Mark bemessen.

Die Arbeiten für die Kultivierung von Moor- und Heideflächen schreiten rüstig fort.

Auf dem Gebiete der inneren Kolonisation sind durch Gesetz vom 8. Mai 1916 die Mittel für staatlichen Zwischenkredit bei der Errichtung von Rentengütern auf 100 Millionen Mark erhöht worden. Im Laufe des Jahres 1916 sind zwei neue provinziell organisierte gemeinnützige Siedelungsgesellschaften entstanden, und zwar für die Rheinprovinz die Siedlungsgesellschaft „Rheinisches Heim" mit einer Million Mark Stammkapital und für Westfalen die Siedlungsgesellschaft „Rote Erde" mit vier Millionen Mark Stammkapital. An beiden Gesellschaften hat sich der Staat mit der Hälfte des Stammkapitals beteiligt.

Die Ostpreußische Landgesellschaft hat von dem Staatsdarlehn zum Erwerb kriegszerstörter Großgüter Gebrauch gemacht. Es sind bisher über 1300 Hektar angekauft.

Die im vorigen Jahr angekündigte Einrichtung von Kriegshilfkassen, aus denen heimkehrenden Kriegsteilnehmern aus dem selbständigen Mittelstande oder ihren Angehörigen zur Erhaltung oder Wiederaufrichtung ihrer wirtschaftlichen Lebensstellung Kredit gewährt werden soll, ist von allen Provinzen beschlossen worden. Auch hier hat der Staat sich überall mit erheblichen Summen beteiligt.

Aus all diesen Darlegungen ist zu ersehen, daß der Krieg in starkem Maße in unseren Staatshaushalt eingegriffen hat. Wenn auch das Gleichgewicht im Voranschlag hergestellt ist, so ist das doch nur äußerlich. Auch nach dem Kriege müssen wir dabei bleiben, daß die Staatswirtschaft nach knapperen und engeren Gesichtspunkten geführt wird. Die offene Hand im Geldausgeben von ehedem muß fernerhin möglichst geschlossen bleiben. Wir sind nicht mehr reich genug, um anders zu verfahren. Schon die Höhe der öffentlichen Lasten, die der Krieg im Gefolge haben wird, wird es verbieten. Hiermit müssen wir uns vertraut machen und abfinden. Es geht nicht anders.

Die Hauptsache ist heute, daß wir den Krieg gewinnen. Die Eingriffe in die Wirtschaft des Einzelnen, die Ernährungsschwierigkeiten und die Teuerung sind groß, und gar mancher, hat bittere und schwere Sorgen. Aber was will das Ergehen des Einzelnen gegenüber der Zukunft unseres ganzen Volkes besagen? Es wiegt federleicht gegen das Schicksal, welches unserem Vaterlande bevorstände, wenn unsere Feinde ihren Willen erreichten. Unsere Freiheit wäre rettungslos dahin. Ein unbarmherziger Feind würde erbarmungslos uns alle Früchte unserer Arbeit fortnehmen; und Not, Arbeitslosigkeit und Elend wäre unser Los für alle Zukunft. Alle Beschwerden der Gegenwart erscheinen unbedeutend gegenüber solch furchtbarem Schicksal. Deshalb muß ein jeder die Zähne zusammenbeißen. Unsere Feinde irren sich gewaltig, wenn sie vermeinen, uns durch die Absperrung niederringen zu können. Verhungern tut in Deutschland trotz aller Absperrung niemand. Dafür ist gesorgt. Bei ihnen ist die Teuerung und Not in vieler Hinsicht größer als bei uns.

Es sind noch harte Monate, die uns bevorstehen; unendlich schwere Kämpfe sind noch zu überstehen und viele Opfer an Gut und Blut und Entsagung noch zu bringen. Das verhehlen wir uns nicht. Aber unsere Zuversicht und unser Vertrauen bleiben felsenfest, vom ersten bis zum letzten sind wir alle davon überzeugt und durchdrungen:

Besiegt werden wir nicht. Der Sieg wird uns doch bleiben!

Unser treuer Gott, der Preußen und das junge Reich so sichtbarlich geleitet hat, er wird uns auch weiter beistehen, wenn wir nur unsere Schuldigkeit tun. Und das wollen und werden wir aus vollem Herzen!

(Die Schlußsätze der Rede des Ministers werden vom Hause mit allseitigem, lebhaftem, wiederholtem Beifall aufgenommen.)

Damit ist die Tagesordnung erledigt.

Nächste Sitzung Donnerstag 11 Uhr: Erste Lesung des Etats.

Schluß gegen 1/5 Uhr.

Hallischer Wetterbericht.

	16. Jan., 9 Uhr abends	17. Jan 7 Uhr morgens
Barometer Millimeter	740.4	741.3
Thermometer Celsius.	—0.8	—1.9
Rel. Feuchtigkeit %	100%	86%
Wind	NO 2	NNO 2

Maximum der Temperatur am 16. Jan.: +0.8° C.
Minimum in der Nacht vom 16. Jan. zum 17. Jan. —1.7° C.
Niederschläge am 17. Jan. 7 Uhr morgens: 6.4 mm.

Wettervorhersage Hamburg.
Wetter-Aussichten für mehrere Tage im voraus.
Unbefugter Nachdruck wird gerichtlich verfolgt!

18. Januar: Kaum verändert, später Niederschlag.
19. Januar: Veränderlich, milde.

Handel, Gewerbe und Verkehr.

Große Verdingung von Telegraphenstangen. An dem vom Eisenbahn-Zentralamt in Berlin anberaumten Verdingungstermin, in dem die Lieferung von mehr als 40 000 Stück Kiefernen Telegraphenstangen vergeben wurde, nahmen 21 Firmen des inländischen Holzgewerbes teil. Die Preise sind, wie vorauszusehen war, erheblich gestiegen. Der Holzmangel und die Schwierigkeiten des Holzabtransportes aus den Forsten bestimmten die Preisentwickelung. Besonders bemerkenswert ist die Tatsache, daß ausländische, aus den besetzten Gebieten Polens stammende Telegraphenstangen wesentlich billiger angeboten wurden als inländische Ware. — Angeboten waren u. a. 3000 Stück Telegraphenstangen, 8,50 Meter lang, frei Gotha-Ost mit 16,20 Mk., 2000 Stück frei Königsberg 7,65 Mk., 3000 Stück frei Schulitz 9,75 Mk. Für 7 Meter lange Telegraphenstangen wurden frei Danzig 8,50 bis 8,75 Mk., frei Gotha-Ost 9,50 bis 11,40 Mk., frei Schulitz 7 bis 8,55 Mk. gefordert.

Norddeutsche Gummiwarenfabrik vorm. Fonrobert u. Reißmann in Berlin. Aus Kreisen der Verwaltung erfahren wir, daß bei der Gesellschaft für das abgelaufene Jahr 1916 eine Verringerung der Dividende keinesfalls in Betracht kommt, daß dagegen eine mäßige Erhöhung nicht unwahrscheinlich ist. Für die letzten beiden Jahre wurden 4 Proz. Dividende verteilt. Die Gesellschaft ist weiter gut beschäftigt.

Neuregelung der Drahtpreise. Die mit den behördlichen Instanzen geführten Verhandlungen haben dazu geführt, daß die Preise für Drahtprodukte für alle Lieferungen des ersten Halbjahres 1917 mit sofortiger Wirkung wie folgt festgesetzt sind: Blanke Handelsdrähte 250 (bisher 215) Mk., Stiftdrähte 250 (212½) Mk., Drahtstifte 300 (235) Mk., verzinkter Draht 315 (265) Mark.

Das rheinisch-westfälische Kohlensyndikat beruft auf den 22. Januar eine Versammlung der Zechenbesitzer ein, auf deren Tagesordnung zunächst die in der ersten Zechenbesitzerversammlung eines Jahres üblichen Gegenstände stehen. Sodann wird die Versammlung die Beteiligungsanteile für Februar festsetzen und über den Antrag der Gewerkschaft Graf Bismarck auf Erhöhung der Verrechnungspreise für deren Großkoks beschließen.

Die Hohenlohesche Nährmittelfabrik Akt.-Ges. in Gerabronn (Württemberg) und Kassel, die seit dem 29. Januar 1916 mit der Kasseler Haferkakaofabrik vorm. Hausen & Co. Akt.-Ges. verschmolzen ist, nachdem beide Betriebe seit dem Jahre 1904 in gemeinschaftlicher Verwaltung gestanden hatten, verteilt für 1916 wieder 10 Proz. Dividende.

Erhöhung der Berliner Eispreise. Die Berliner Eisfabrikanten haben mit Rücksicht auf die gestiegenen Unkosten eine Erhöhung der Eispreise von 1,10 auf 1,40 Mk. pro Zentner vorgenommen.

Die Radebeuler Guß- und Emaillierwerke vormals Gebrüder Gebler Akt.-Ges. schlägt 12 Proz. Dividende vor gegen 16 Proz. im Vorjahre.

Wasserstände.

+ bedeutet über — unter Null

Saale und Unstrut.						Fall	Wuchs
Kriern		16. Jan.	+ —	15. Jan.	+ —		
Nebra	Oberpegel	„	+2,22	„	+2.34	12	—
	Unterpegel	„	+2,08	„	+2,22	14	—
Weißenfels.	Oberpegel	„	+2,68	„	+2,72	4	—
„	Unterpegel	„	+1.30	„	+1,48	18	—
Trotha		17. Jan.	+2,92	16. Jan.	+3,06	14	—
Alsleben.	Oberpegel	16 Jan.	+2.76	15 Jan.	+2,78	2	—
	Unterpegel	„	+2.64	„	+2,80	16	—
Bernburg		„	+3.05	„	+2,62	47	—
Calbe	Oberpegel	„	+2,30	„	+2,10	20	—
„	Unterpegel	„	+3,06	„	+2.54	70	—

Mitteldeutsche Privat-Bank, Aktiengesellschaft Filiale Halle a. S. | Poststrasse 12. Fernsprecher Nr. 1382, 1383, 1692.

Amtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung

über Saatgut von Buchweizen und Hirse, Hülsenfrüchten, Wicken und Lupinen. (Reichs-Gesetzbl. S. 14.)

Auf Grund der §§ 10, 13 der Verordnung über Buchweizen und Hirse vom 29. Juni 1916 (Reichs-Gesetzbl. S. 625), des § 10 der Verordnungen über Hülsenfrüchte vom 29. Juni und 14. Dezbr. 1916 (Reichs-Gesetzbl. S. 846, 1360) und des § 2 der Verordnung über Futtermittel vom 5. Oktober 1916 in der Fassung der Verordnung vom 14. Dezember 1916 (Reichs-Gesetzbl. S. 1108, 1360) in Verbindung mit § 1 der Bekanntmachung über die Errichtung eines Kriegsernährungsamts vom 22. Mai 1916 (Reichs-Gesetzbl. S. 402) wird bestimmt:

§ 1.

Buchweizen und Hirse, Erbsen, Bohnen und Linsen aller Art einschl. Ackerbohnen und Peluschken (Hülsenfrüchte), Gemenge, in dem sich Hülsenfrüchte befinden, mit Ausnahme von Gemenge, in dem sich Hafer befindet, Wicken und Lupinen dürfen zu Saatzwecken nur abgesetzt werden, wenn sie zu Saatzwecken freigegeben sind. Die Freigabe erfolgt durch die Reichshülsenfruchtstelle, G. m. b. H. in Berlin, für Wicken und Lupinen durch die Bezugsvereinigung der deutschen Landwirte, G. m. b. H. in Berlin.

§ 2.

Der Handel mit Saatgut (§ 1) ist, vorbehaltlich der Vorschrift im § 3, nur den von den Landeszentralbehörden bezeichneten Saatstellen und den von diesen Stellen zugelassenen Händlern gestattet.

Die Saatstellen, mit Ausnahme der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft, können nach Maßgabe des Bedürfnisses die in ihrem Bezirk ansässigen Händler zum Handel mit Saatgut zulassen. Als Händler gelten auch Genossenschaften, Konsumvereine und dergleichen.

Die Saatstellen haben den Handel mit Saatgut zu beaufsichtigen. Die zugelassenen Händler haben über jeden An- und Verkauf von Saatgut ordnungsmäßig Bücher zu führen und von jedem An- und Verkauf den zuständigen Saatstellen unverzüglich Mitteilung zu machen. Die Zulassung kann an weitergehende Bedingungen geknüpft werden. Insbesondere kann die zulassende Stelle sich die Beaufsichtigung der Geschäftsführung vorbehalten und die Art der Buchführung hinsichtlich des Handels mit Saatgut vorschreiben.

Die Zulassung kann jederzeit zurückgenommen werden.

§ 3.

Erzeuger von Saatgut können von den Saatstellen ermächtigt werden, Saatgut unmittelbar an Verbraucher zur Aussaat abzusetzen. Die Ermächtigung kann für den Einzelfall oder für bestimmte Mengen Saatgut erteilt werden.

§ 4.

Anerkanntes Saatgut darf von dem Erzeuger nur an Saatstellen oder unmittelbar oder durch Vermittelung landwirtschaftlicher Berufsvertretungen und Vereine an Verbraucher abgesetzt werden. Zum unmittelbaren oder mittelbaren Absatz an Verbraucher bedarf der Erzeuger der Ermächtigung nach § 3.

Als anerkanntes Saatgut gilt nur Saatgut, das von anerkannten Saatgutwirtschaften zu Saatzwecken gezogen ist. Als anerkannte Saatgutwirtschaften gelten solche Wirtschaften, die in der Sondernummer des „gemeinsamen Tarif- und Verkehrsanzeigers für den Güter- und Tierverkehr im Bereche der Preußisch-Hessischen Staatseisenbahnverwaltung, der Militäreisenbahnen, der Mecklenburgischen und Oldenburgischen Staatseisenbahnen und der Norddeutschen Privateisenbahnen" vom 8. September 1915 nebst Nachträgen, Ergänzungen und Berichtigungen als für das betreffende Saatgut anerkannt aufgeführt sind. Außerhalb des Geltungsbereichs des gemeinsamen Tarif- und Verkehrsanzeigers bestimmen die Landeszentralbehörden, welche Betriebe als anerkannte Saatgutwirtschaften gelten.

Alle Lieferungen von anerkanntem Saatgut hat der Veräußerer der für ihn zuständigen Saatstelle unverzüglich unter Angabe des Empfängers sowie der Art und Menge des Saatguts anzuzeigen.

§ 5.

Die Veräußerung, der Erwerb und die Lieferung von Saatgut ist nur gegen Saatkarte erlaubt, mit Ausnahme der Veräußerung und Lieferung an die Saatstellen.

Die Saatkarte muß Art und Menge des Saatguts, Namen, Wohnort und Bezirk des zum Erwerbe Berechtigten sowie den Ort, wohin geliefert werden soll, und, wenn das Saatgut mit der Bahn befördert werden soll, die Empfangsstation angeben; sie ist unter Benutzung eines Vordrucks nach untenstehenden Mustern auszustellen.

Die Saatkarte wird auf Antrag des Erwerbers nach Prüfung des Bedürfnisses ausgestellt. Die Ausstellung erfolgt für Händler durch die zulassende Saatstelle, für Verbraucher durch deren Kommunalverband. Dieser kann die Ausstellung der Saatkarte an andere Stellen übertragen. Der Kommunalverband oder die Stelle, der er die Ausstellung übertragen hat, hat der zuständigen Saatstelle mitzuteilen, wieviel Saatkarten ausgestellt sind und über welche Mengen Saatgut.

§ 6.

Der Erwerber von Saatgut hat die Saatkarte dem Veräußerer spätestens bei Lieferung des Saatguts auszuhändigen. Wird das Saatgut mit der Eisenbahn versandt, so hat sich der Veräußerer von der Versandstation auf der Saatkarte die erfolgte Absendung unter Angabe der versandten Menge und des Ortes bescheinigen zu lassen, nach dem das Saatgut versrachtet ist. Erfolgt die Versendung nicht mit der Eisenbahn, so hat sich der Veräußerer auf der Saatkarte den Empfang bestätigen zu lassen.

Der Veräußerer hat die Saatkarte mit der von der Eisenbahnverwaltung ausgestellten Bescheinigung über die Absendung oder mit der Empfangsbestätigung des Erwerbers unverzüglich der Stelle, von der die Saatkarte ausgestellt ist, einzusenden. Diese Stelle hat der Saatstelle des Bezirks, aus dem die Lieferung erfolgt ist, und, sofern die Lieferung in dem Bezirk einer anderen Saatstelle erfolgt ist, auch dieser Mitteilung zu machen.

§ 7.

Die Deutsche Landwirtschaftsgesellschaft hat von ihren Geschäften den zuständigen Saatstellen unverzüglich Mitteilung zu machen.

§ 8.

Bei dem Verkaufe von Saatgut durch den Erzeuger dürfen folgende Preise nicht überschritten werden:

bei Buchweizen	75 M	für den Doppelzentner
„ wildem Buchweizen (Eifeler Buchweizen, Bocheidekorn)	60 M	„ „ „
„ Hirse	70 M	„ „ „
„ Erbsen	75 M	„ „ „
„ Bohnen	85 M	„ „ „
„ Linsen	90 M	„ „ „
„ Ackerbohnen	70 M	„ „ „
„ Peluschken	70 M	„ „ „

bei Gemenge der Betrag, der sich aus der Zusammensetzung des Gemenges und den festgesetzten Höchstpreisen für die im Gemenge enthaltenen Fruchtarten ergibt.

Die Festsetzung der Preise für Wicken und Lupinen bleibt vorbehalten.

Die Preise gelten für Barzahlung bei Empfang; wird der Preis gestundet, so dürfen bis zu 2 vom Hundert Jahreszinsen über Reichsbankdiskont zugeschlagen werden.

Die Preise gelten einschl. der Beförderungskosten, soweit sie der Verkäufer übernimmt. Der Verkäufer hat auf jeden Fall die Kosten der Beförderung bis zur Verladestelle des Ortes, von dem die Ware mit der Bahn oder zu Wasser versandt wird, sowie die Kosten des Einladens daselbst zu tragen.

Für leihweise Ueberlassung der Säcke darf eine Leihgebühr von 1 Pfennig für den Sack und Tag, gerechnet vom Zeitpunkt der Ablieferung an der Verladestelle bis zum Tage des Wiedereinganges berechnet werden. Werden die Säcke mitverkauft, so darf der Preis 3 Mark für 100 Kilogramm Saatgut nicht überseigen. Werden die Leihsäcke nicht binnen vier Wochen nach dem Zeitpunkt der Ablieferung an die Verladestelle dem Verkäufer zurückgeliefert, so gelten sie als zu dem im Satz 2 angegebenen Preise mitverkauft.

§ 9.

Beim Umsatz im Handel (§ 2) dürfen zu den im § 8 genannten Preisen insgesamt nicht mehr als 10 vom Hundert zugeschlagen werden. In diesem Zuschlag sind etwaige Gebühren eingeschlossen, welche die Saatstelle zur Erfüllung ihrer Aufgaben beansprucht. Der Zuschlag umfaßt insbesondere auch Kommissions-, Vermittelungs- und ähnliche Gebühren sowie alle Arten von Aufwendungen, auch für Lagerung und Vorfracht bis zur letzten Versandstation.

§ 10.

Die in den §§ 8, 9 festgesetzten Preise gelten nicht für anerkanntes Saatgut (§ 4).

§ 11.

Die Landeszentralbehörden können weitergehende Vorschriften über den Verkehr mit Saatgut erlassen; sie können mit Zustimmung des Reichskanzlers abweichende Bestimmungen treffen.

§ 12.

Die vorstehenden Bestimmungen finden keine Anwendung auf Saatgut von Hülsenfrüchten, das nachweislich zum Gemüseanbau bestimmt ist. Für den Nachweis verbleibt es bei den Bestimmungen des § 10 der Verordnung über Hülsenfrüchte vom 29. Juni 1916 in der Fassung vom 14. Dezember 1916 (Reichs-Gesetzbl. S. 1360).

§ 13.

Diese Verordnung tritt mit dem 10. Januar 1917 in Kraft.

Berlin, den 6. Januar 1917.

Der Präsident des Kriegsernährungsamts.
von Batocki.

Bekanntmachung.

Die mit dem 22. Januar 1917 in Kraft tretenden Warenkaufscheine gelangen am Donnerstag, den 18. Januar, Freitag, den 19. Januar, und Sonnabend, den 20. Januar 1917, in den zuständigen Brotmarken-Ausgabestellen zur Verausgabung.

Am Donnerstag von 8—4 Uhr werden die Waren-Einkaufscheine an die Haushalte mit den Anfangsbuchstaben A—H, am Freitag von 8—4 Uhr an die Haushalte mit den Anfangsbuchstaben J—R und am Sonnabend von 8—1 Uhr vormittags an die Haushalte mit den Anfangsbuchstaben S—Z ausgegeben.

Da die Marken bereits in der nächsten Woche zur Abnahme von Lebensmitteln berechtigen, liegt pünktliche Abholung im eigensten Interesse der Bevölkerung.

Halle, am 17. Januar 1917.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19170117039/fragment/page=0004

Verkauf des deutschen Besitzes in Portugal.

WTB. Amsterdam, 16. Januar. „Allgemeen Handelsblad" bringt eine Meldung des „Daily Chronicle", wonach die portugiesische Regierung alle Deutschen aus dem Lande verbannt und ihren Besitz beschlagnahmt hat. Dieser deutsche Besitz würde jetzt verkauft und der dafür erzielte Erlös, der oft sehr hoch sei, würde bis nach dem Kriege aufbewahrt werden. Dann würde die Regierung entscheiden, ob das Geld den Eigentümern zurückgegeben werden würde. Wenn sich herausstelle, daß sie sich „verräterischer Handlungen" schuldig gemacht hätten, würden sie alles verlieren.

Kämpfe in einer französischen Munitionsfabrik.

WTB. Bern, 16. Januar. „Petit Parisien" meldet aus Bordeaux: In der Munitionsfabrik zu Bassens ereigneten sich in den letzten Tagen sehr schwere Zwischenfälle. Die schwarzen und die gelben Arbeiter teilten sich in zwei Kriegsparteien, die sich gegenseitig eine Schlacht lieferten, so daß Truppen eingreifen mußten. Es gab Tote und Verwundete. 30 Chinesen wurden verhaftet. Ein besonderer Sicherheitsdienst wurde eingerichtet.

Halil Bei über das türkische Abkommen.

WTB. Konstantinopel, 15. Januar. (Agence Milli.) Der Minister des Aeußern Halil Bei erklärte in der Kammer: Das große Werk, das unsere Nation erwartete, ist heute eine vollendete Tatsache. Unser großer Verbündeter Deutschland hat seine endgültige Unterschrift unter das Abkommen gesetzt. Die Bedeutung dieses Ereignisses ist sehr groß für uns. Unser Land stand vor dem Kriege außerhalb des europäischen Völkerrechts. Durch die Abschaffung der Kapitulationen haben wir unsere Gleichheit erklärt und heute durch die erstmalige Unterzeichnung eines Vertrages auf der Grundlage der Gleichheit und Gegenseitigkeit unseren Platz im Gleichgewicht der Mächte eingenommen, wodurch wir unsere volle innere wie äußere Souveränität wieder erlangt haben. Durch die Unterzeichnung der Verträge wurde auch die glänzende Waffenbrüderschaft und das Bündnis der beiden Regierungen gekräftigt, die Schulter an Schulter für ein großes Ziel kämpfen.

Die Organisation der neuen Kriegswirtschaftsämter.

In der preußischen Staatsministerialsitzung vom 3. Januar ist beschlossen worden: 1. Für jede Provinz wird ein Kriegswirtschaftsamt gebildet. Vorsitzender des Kriegswirtschaftsamts ist ein von dem Kriegsamt ernannter Offizier, der mit landwirtschaftlichen Angelegenheiten genau vertraut ist. Mitglieder des Kriegswirtschaftsamts sind zwei vom Oberpräsidenten ernannte höhere Verwaltungsbeamte, je ein Vertreter der Eisenbahndirektionen, zu deren Bereich die Provinz gehört, sechs von der Landwirtschaftskammer zu benennende Landwirte und ein vom kommandierenden General am Sitz des Kriegswirtschaftsamts ernannter Veterinär. Der vorsitzende Offizier vertritt sämtliche Generalkommandos, zu deren Bereich die Provinz gehört. Bei den nicht am Sitz des Kriegswirtschaftsamts befindlichen Generalkommandos werden nach Bedarf Nebenstellen des Kriegswirtschaftsamts gebildet, die aus einem landwirtschaftlich erfahrenen Offizier als Leiter und den erforderlichen Hilfskräften bestehen.

2. Das Kriegswirtschaftsamt hat innerhalb der Provinz die landwirtschaftliche Produktion zu unterstützen und zu fördern, entsprechend den zum Geschäftsbereich gehörenden Aufgaben:

a) Beschaffung und nötigenfalls militärische Zurückstellung von Betriebsleitern und Arbeitern;
b) Beschaffung von Arbeitspferden;
c) Beschaffung von Maschinen und Betriebsmitteln (Kohlen, Benzol);
d) Fürsorge für die restlose Bestellung der Felder;
e) Fürsorge für die Einbringung der Ernte.

Bei der Erfassung und Verteilung der landwirtschaftlichen Produktion wirkt das Kriegswirtschaftsamt nicht mit. Das Kriegswirtschaftsamt hat in den genannten Angelegenheiten den zuständigen Stellen Vorschläge zu machen und auf Erfordern Gutachten zu erstatten. Vom Kriegsamt kann ihm die Entscheidung in bestimmten Angelegenheit übertragen werden. Der Vorsitzende des Kriegswirtschaftsamts kann einzelne Mitglieder mit der Erledigung einzelner Angelegenheiten betrauen.

3. Für jeden Kreis wird eine Kriegswirtschaftsstelle gebildet. Vorsitzender ist der Landrat (sein Stellvertreter praktischer Landwirt), und vier bis acht Mitglieder werden auf Vorschlag des Kreisausschusses nach Anhörung der Landwirtschaftskammer durch den Regierungspräsidenten ernannt.

4. Die Aufgabe der Kriegswirtschaftsstelle ist für den Bezirk des Kreises die gleiche, die unter Ziffer 2 dem Kriegswirtschaftsamts für den Bezirk der Provinz zugewiesen ist. Auch der Vorsitzende der Kriegswirtschaftsstelle kann einzelne ihrer Mitglieder mit der Erledigung einzelner Angelegenheiten betrauen.

Deutsches Reich.

Rücktritt des Potsdamer Regierungspräsidenten.

c. B. Potsdam, 16. Januar. Der Potsdamer Regierungspräsident v. Schwerin hat sein Abschiedsgesuch eingereicht, um an die Spitze der Fürstlich Henkel von Donnersmarckschen Verwaltung zu treten, der er schon früher angehörte. Herr v. Schwerin, der aus Oppeln kam, war seit Dezember 1915 Regierungspräsident in Potsdam. Ueber den Nachfolger ist noch keine Entscheidung getroffen. Der mit der Vertretung des Regierungspräsidenten beauftragte Ober-Regierungsrat v. Gröning erklärte unserem Vertreter, daß er jedenfalls nicht für die Nachfolge in Betracht käme.

Eine Kundgebung des Unabhängigen Ausschusses in Dresden.

Dresden, 16. Januar. Die Ortsgruppe Dresden des Unabhängigen Ausschusses für einen deutschen Frieden hat dem Generalfeldmarschall von Hindenburg, dem Admiral Scheer, sowie dem Staatssekretär des Auswärtigen Amtes Dr. Zimmermann folgendes Telegramm zugehen lassen:

„Unter dem Eindruck der Antwort des Zehnverbandes an den Präsidenten Wilson hatte die unterzeichnete Ortsgruppe — über 2000 Männer und Frauen aller Gesellschaftskreise Dresdens — zu einem Vortrag ihres Vorsitzenden, des Reichstagsabgeordneten Dr. Wildgrube, sich versammelt. Von unerschütterlichem Siegeswillen und vom Siegesglauben getragen, von heißer Empörung erfüllt über die schändliche Sprache und die teuflischen Absichten der Feinde, beschloß die Versammlung in erhabener Einmütigkeit, Euer Exzellenz folgende Entschließung zu übermitteln:

Unter der Führung Englands wollen die Gegner unser Vaterland nicht nur niederwerfen, sondern an allen seinen Enden berauben und den Rest grausam zerstückeln. Das hochherzige Friedensangebot unseres Kaisers ist an ihrem Machthunger und an ihrer Gewissenlosigkeit abgeprallt. Damit wollen auch wir das Wort des Friedens vorläufig auslöschen aus unsern Gedanken. Im Vertrauen auf den stahlharten Befehl unseres Kaisers vom 15. Januar 1917 an Heer und Flotte erhoffen wir, daß auch das Auswärtige Amt in Worten und Taten im Geiste des allerhöchsten Erlasses reden wird. Der freie und unbefangene Blick auf das Heer unter der Führung des Nationalheros Hindenburg, auf die Flotte unter dem Kommando Scheers, des England-Besiegers, und auf das ganze hinter beiden stehende herrliche Volk dürfte der politischen Kriegführung die Verantwortung für große Entschlüsse erleichtern. Aber der deutsche Sieg will Eile, damit die militärische und moralische, die geistige und seelische Ueberlegenheit des deutschen Volkes letzten Endes nicht doch noch zuschanden wird an den materiellen Hilfsmitteln unserer Feinde. Als unerläßliches Mittel betrachtet die Versammlung den Unterseebootkrieg."

*

Der „Unabhängige Ausschuß für einen Deutschen Frieden", der seit etwa anderthalb Jahren unter der Führung Prof. Dr. Dietrich Schäfers besteht, hat sich veranlaßt gesehen, durch Annahme der Vereinsform den Anforderungen des Reichsvereinsgesetzes zu entsprechen. Vor kurzem hat er sich eine Satzung und einen Vorstand gegeben. Der Vorsitzende ist Prof. Dr. Dietrich Schäfer-Berlin, der erste stellv. Vorsitzende Landtagsabg. Fuhrmann, der zweite stellv. Vorsitzende Geh. Hofrat Dr. Vogel-Dresden, Präsident der sächsischen Zweiten Kammer.

Die politischen Parteien nach dem Kriege.

In einer Mitgliederversammlung der Fortschrittlichen Volkspartei sprach in Berlin, im Verein Potsdamer Tor, der fortschrittliche Landtagsabgeordnete Landgerichtsdirektor Kanzow über „die politischen Parteien nach dem Kriege".

Er kennzeichnete kurz die vier Hauptrichtungen der politischen Gliederung: Aus der Herrschaftsschicht hervorgegangen die konservative Partei der Großgrundbesitzer und des Landadels, und das Zentrum als Partei der katholischen Kirche, aus der Schicht der Beherrschten hervorgegangen der Liberalismus und die Sozialdemokratie. Der Vortragende gab eine Uebersicht über die nach dem Kriege in erster Linie der Lösung harrenden Probleme und beschäftigte sich eingehend mit der Frage der inneren Neuorientierung, der Reform des preußischen Wahlrechts und der Haltung der Sozialdemokratie sowie der dadurch bedingten Stellung zu ihr, schließlich auch der Stellung der beiden liberalen Parteien zueinander. Daß die Neuorientierung auf den heftigsten Widerstand der rechtsstehenden Parteien stoßen wird, werde an der Hand einer Reihe von Aeußerungen aus diesen Kreisen dargetan. Wie die Reform des preußischen Wahlrechts ausfallen werde, sei noch ungewiß; es scheint aber, als plane man wieder ein plutokratisches System, wie wir es jetzt schon haben und bekämpfen; demgegenüber müsse unbedingt die Forderung nach Abschaffung eines solchen Systems aufrechterhalten werden.

Ueber das Verhältnis der beiden liberalen Parteien zueinander führte der Redner aus, daß man die Hoffnung auf ein Zusammengehen nicht aufgeben solle. Ihre Meinungen über die Kriegsziele seien insofern durchaus nicht unvereinbar, als die Fortschrittliche Volkspartei ebenso wie die Nationalliberalen ein starkes, nach außen gesichertes Reich wünsche.

Der fortschrittliche Landtagsabgeordnete Albert Ernst

ist im Alter von 69 Jahren in Berlin gestorben. Ernst gehörte dem Abgeordnetenhause für den Wahlkreis Samter-Birnbaum seit 1898 an. Von 1898 bis 1903 war er außerdem Mitglied des Reichstags für den Wahlkreis Kolmar. Im Parlament ist er hauptsächlich in Schulfragen hervorgetreten, für die er umfassende Sachkenntnis mitbrachte, da er von 1879 bis 1910 Direktor der Kaiserin Augusta-Schule in Schneidemühl war. 1910 trat er in den verdienten Ruhestand. Ernst war Ehrenmitglied des Posener Provinziallehrervereins, Vorstandsmitglied des Deutschen und des Preußischen Lehrervereins, Mitglied des Zentralausschusses der Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung. Er hat auch zahlreiche pädagogische Schriften und Lehrbücher veröffentlicht, hauptsächlich in Gemeinschaft mit Lehrer Tews. Die Fortschrittliche Volkspartei wird dem Entschlafenen ein dauerndes Andenken bewahren.

Sitzung des Bundesratsausschusses für auswärtige Politik.

WTB. Berlin, 17. Januar. Gestern nachmittag hat im Reichskanzler-Palais unter dem Vorsitz des bayerischen Staatsministers Dr. Grafen v. Hertling eine längere Sitzung des Bundesratsausschusses für auswärtige Angelegenheiten stattgefunden.

Das Zentrum und die Kolonialpolitik.

Berlin, 17. Januar. Wie verschiedene Blätter melden, wurde in einer Kölner Zentrumsversammlung von einem Abgeordneten erklärt, unsere Faustpfänder müßten so lange in unserer Hand bleiben, bis der letzte Hektar unserer Kolonien zurückgegeben sei. In Zukunft müßten wir eine großzügige Kolonialpolitik treiben.

Ausland.

Muß Lansing gehen?

c. B. Stockholm, 16. Januar. Das Pressebureau des russischen Ministeriums des Aeußern teilt mit: Der Rücktritt des amerikanischen Staatssekretärs Lansing wird in hiesigen diplomatischen Kreisen als wahrscheinlich angesehen. Der englische Botschafter Buchanan erhielt eine Information, daß die Stimmung in den Regierungskreisen infolge des mißglückten Friedensvermittlungsversuches gegenüber Lansing sich geändert habe, da er es gewesen sei, der den Inhalt und den Zeitpunkt für die Absendung der Note bestimmte.

Es handelt sich hier wohl nur um eine Intrige des englischen Kriegshetzers Buchanan.

Japans Erfolge in China.

Der chinesisch-japanische Konflikt beigelegt.

c. B. Stockholm, 17. Januar. Ueber den Tintschatinschen Zwischenfall wurde folgendes Abkommen zwischen Japan und China getroffen. China bestraft die Schuldigen, ersetzt den Verlust und bittet um Entschuldigung. Japans Forderungen, China solle japanische Ratgeber berufen und in der südlichen Mandschurei eine japanische Polizei einsetzen, werden durch Unterhandlungen der japanischen Regierung mit den lokalchinesischen Behörden geregelt werden. Der japanische General Aoki, der in Tokio von einer Reise aus China eingetroffen ist, dementiert das Gerücht, China stünde vor einer neuen Revolution, und erklärt, Einwohner des nördlichen und des südlichen Chinas hätten sich zusammengeschlossen, um die Regierung zu bekämpfen.

Admiral Dewey †.

Washington, 16. Januar. (Reuter.) Admiral Dewey ist gestorben.

Vermischtes.

Bleichroeder.

Mit Hans von Bleichroeder, der soeben, 68 Jahre alt, gestorben ist, ist der Träger eines berühmten Namens der Berliner Hochfinanz dahingegangen. Hans von Bleichroeder selbst hat freilich seinerseits nur wenig dazu beigetragen, seinem Hause Rang und Geltung zu verschaffen. Seit Jahrzehnten war er ein stiller Mann, und seit vielen Jahren war er leidend. Ab und zu konnte man ihm im Tiergarten begegnen, wie er, auf einen Diener gestützt, spazieren ging. Wohl widmete er sich bis in die letzte Zeit hinein seinem Bankhause; doch die Repräsentation nach außen hin hatte er völlig seinen Teilhabern überlassen. Diese mußten den alten Glanz der Firma aus den Tagen Gersons von Bleichroeder, des Vaters des nun Verstorbenen, zu erhalten und zu mehren, trotz des übermächtigen Wettbewerbs der Großbanken, die aber der Geltung der Firma S. Bleichroeder ebenso wenig Abbruch zu tun vermochten wie dem Welthause Mendelssohn & Co. Mendelssohn und Bleichroeder bilden in der Berliner Hochfinanz denn auch bis zum heutigen Tage eine Klasse für sich. Die Firma S. Bleichroeder, die seit 104 Jahren in Berlin besteht, erreichte ihren höchsten Glanz unter Gerson, dem Sohn des Begründers Samuel Bleichroeder. Man weiß, wie nahe Gerson Bleichroeder Bismarck stand, und welche bedeutsame Rolle dieser Finanzmann im Jahre 1871 beim Friedensschlusse mit Frankreich gespielt hat. Er war es, dessen Rat für die Bemessung der französischen Kriegsentschädigung ausschlaggebend war, und es gibt davon ein sehr hübsches Scherzwort Bismarcks. Die Höhe der geforderten Entschädigung erregte bei den französischen Friedensunterhändlern geradezu Entsetzen, und Bismarck wurde erwidert, 5 Milliarden Franks seien eine so gigantische Summe Geldes, daß ein ganzes Menschenleben nicht ausreichen würde, diese Summe zu zählen. Worauf Bismarck, mit seiner Anspielung auf Bleichroeders Konfession, trocken erwiderte: „Ich habe dafür einen Mann, der seit Erschaffung der Welt zählt." Wegen seiner, dem Lande geleisteten Verdienste wurde Bleichroeder am 8. März 1872 in den erblichen Adelsstand erhoben. Von den beiden Brüdern Hans von Bleichroeder lebt noch Dr. James von Bleichroeder, gleichfalls Mitinhaber des Bankhauses. Georg von Bleichroeder, der bekannte Sportsmann und Begründer des Gestüts Römerhof, fand vor länger als einem Jahrzehnt durch einen in der Nähe von Düren erlittenen Automobilunfall den Tod. ml.

Familiendrama. In Heil bei Werne ereignete sich ein blutiges Familiendrama. Der Bergmann Türk besuchte mit seinem auf Urlaub befindlichen Sohn eine Wirtschaft und kehrte früh in angetrunkenem Zustande nach Hause zurück. Als die Frau beiden Vorwürfe machte, ging Türk in den Keller und holte ein Beil, um seiner Frau damit zu Leibe zu gehen. Der Sohn warf sich dazwischen. Ihn schlug Türk darauf mit dem Beile nieder, drang auf die Frau ein und brachte ihr schwere Verletzungen bei, an denen sie gestorben ist. Am Aufkommen des Sohnes wird gezweifelt.

Urlauber vom Hilfskreuzer „Berlin". Aus Kopenhagen meldet man: Durch Kopenhagen kamen auf der Reise nach Deutschland 20 Mann von der Besatzung des in Bergen internierten deutschen Hilfskreuzers „Berlin". Auf Grund eines besonderen Abkommens zwischen der deutschen und der norwegischen Regierung wurde der 400 Mann starken Besatzung ein Monatsurlaub nach Deutschland bewilligt, und zwar so, daß jedesmal 20 Mann den Urlaub antreten, sobald die Abteilung vorher zurückgekehrt ist.

Verantwortlich für den politischen Teil: Siegfried Dyck; für den örtlichen Teil, für Provinzialnachrichten, Gericht, Handel: Eugen Brinkmann; Feuilleton, Unterhaltungsblatt, Vermischtes usw.: Hans Ratonel; für Musikkritik: Siegfried Dyck; Letzte Nachrichten: Hans Ratonel; für den Anzeigenteil: Hugo Franke. Druck und Verlag von Otto Hendel. Sämtlich in Halle.

Das konzentrierte Licht
Osram-Azo
Gasgefüllt bis 2000 Watt
Neue Typen:
Osram-Azola
Gasgefüllte Lampen 25 und 60 Watt
Nur das auf dem Glasballon eingeätzte Wort OSRAM bürgt für das Fabrikat der Auergesellschaft Berlin O 17 – Oberall erhältlich

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19170117039/fragment/page=0005

Walhalla-Theater.

Operetten-Gesellschaft Alfred Dedak.

„Der Soldat der Marie".

Ausstatt.-Operette in 3 Akt. von Buchbinder, Kren u. Schönfeld.

Musik von Leo Ascher.

Marie . . . . . Frl. Dusedan vom Berliner Theater des Westens a. G.
Mariette . . . . . Frl. Tilde Ziemann
Marianne . . . . . Frau Paul Dereant a. G.

Tageskasse von 10—1½ und 4—6 Uhr.
Anfang ½8 Uhr.

Mozartsaal, Weidenplan 20

Donnerstag, den 18. Januar, abends 7½ Uhr:

Liederabend von

Emmy Weiss

unter Mitwirkung von

Viktor von Frankenberg (Klavier).

1. Arie „Szene der Andromache" aus Achilleus v. Bruch.
2. Liederkreis „Frauen-Liebe und -Leben" von Schumann.
3. Klavierstücke: Impromptu B-Dur u. Moment musical Nr. 4 und 5 von Schubert.
4. Drei Mignonlieder und „Gretchen am Spinnrad" v. Schubert

Karten zu M. 3.10, 2.10, 1.05 bei Heinrich Hothan.

Mozartsaal, Freitag, 19. Januar, 7½ Uhr.

Leo Erichsen

über

Der neue Mensch!

Umwandlung u. Umwertung d. Menschen uns. Zeit durch d. Gegenwart. — Die Ergebnisse daraus f. d. prakt. Leben. — Neue Wege zum Erfolg!

Mit hochint. Demonstrationen

Leo Erichsen ist der Vorläufer einer zukünftigen Entwicklungsstufe des Menschengeschlechts.
Münchner Neueste Nachrichten.

Eine **fesselnde Zusammenstellung** der Forschungsergebnisse moderner Psychologen. **Interessante Gedankenexperimente** — alles in allem ein **sehr interessanter** Vortrag. Tägliche Rundschau.

Karten zu M. 2.75, 1.75, 1.00 bei Heinrich Hothan.

Thaliasäle, Dienstag, 23. Januar, 7½ Uhr,

Einziger Tanzabend

OLGA

DESMOND

Reihenfolge der Tänze: **Mozart**, Menuett. Der Mai ist gekommen (Volkslied). **Chopin**, Walzer. **Wieniawski**, Kuyawiak. **Mendelssohn**, Venezian. Gondellied. **Pipkoff**, Bulgarische Rhapsodie. **Schubert**, Ave Maria. **Chopin**, Nocturno.

Konzertflügel Steinway & Sons, Hamburg. Vertreter: B. Döll.

Karten zu 3.10, 2.60, 2.10, 1.55, 1.05 bei **Heinrich Hothan.**

Wratzke u. Steiger, Hoflieferanten, Poststrasse 9/10.

Juwelen ═══ Gold ═══ Silber.

Vermietungen.

Geschäfts- oder Büroräume

mit 5-Zimmer-Wohnung, ca. 120 qm im **Parterre**, sowie ca. 120 qm **trockenen Keller** als **Lagerräume**, in nächster Nähe Hauptbahnhof gelegen, sofort zu vermieten. Offerten an **Hermann Meise**, Hoch- und Tiefbau, Halle a. S.

Friedrichstrasse 12
Wohng., 650 M., per 1. 4. 17 z. verm. Bes. n. Näh. II. Etage rechts.

Alter Markt 1, I. u. II. St.
5-Zim.-Wohng. m. Parkett sof. bezw. 1. 4. 17. zu vermieten. Näh. daselbst bei **Donath.**

Krukenbergstraße Nr. 1
herrsch. 7-Zimm.-Wohn., Parkett, Bad Gas, elektr. Licht, Garten und reichl. Zubehör sof. oder spät. zu verm.

Kaiserplatz 5, herrschaftl. Wohng., 7 Zim., Wintergart. pp. Mk. 1800.— für 1. 4. 17 zu verm. Zentralheizung, elektr. Licht. Auskunft **Steinweg 20 a I.** Tel. 1468.

Werkstatt
rv. mit Wohnung, **Gutjahrstraße 2**, zum 1. April zu vermieten. Näheres daselbst III Etage.

Große Brunnenstraße 65.
Laden
mit **Ladenstube für 250 Mk.**, zum 1. 4. 17 zu vermieten. Näheres bei **Pfeiffer, daselbst.**

Offene Stellen

Mädchen für alles
oder **einfache Stütze**, die kochen kann, in Arzthaus zum 1. Februar gesucht. Hausmädchen vorhanden.
Frau Klein-Rohden,
Berlin-Lichterfelde, Steglitzerstraße 30.

Gesucht wird für herrschaftlichen kinderlosen Haushalt zum 1. 2. oder später **älteres, tüchtiges**

Mädchen

für Küche und Hausarbeit.
Meldungen von 10—11 Uhr
Friedenstraße 25.

Stellen-Gesuche

Ausbesserin sucht Beschäftigung
Feiserstraße 6 pt. l.

Geldverkehr

75—80 000 Mk. auf 1. Hypoth. sofort od. später aus Privathand **gesucht.** Angebote von Selbstgebern unter **U. P. 1584** an **Rudolf Mosse, Halle (S.),** erbeten.

U.T. Leipzigerstr. 88.

Fernspr. 1224.

Voranzeige!

Ab Freitag, den 19. Januar 1917:

Die Lieblingsfrau des Maharadscha.

Ein Liebesroman aus dem Orient. — 4 Akte. —
Der fünfte Film der **Siegerklasse.**

Stadt-Theater

Donnerstag, den 18. Jan. 1917
Anf. 7½ Uhr. Ende 10 Uhr.
Zum ersten Male

Am Teetisch.

Lustspiel von Karl Sloboda.
Freitag: **Carmen.**

Zu verkaufen

Ein gutgehendes
Material-, Kolonial-, Wein-, Tabak-, Zigarren-, nebst Einmache-Geschäft
mit guter Stadt- und Landkundschaft, in einer **Thüringer Kreis- u. Garnisonstadt**, welches sich auch zu jedem anderen Geschäft eignet ist altershalber sofort zu **verkaufen.** Haus, großer Hof, sehr große Lager u. Keller, alles im besten Zustande. Extra-Miete M. 600. Offerten unter **G. 3327** an die Exped. d. Ztg. erbeten.

Seal kin-Kragen
mit Zilzistuart, neu, zu verkaufen.
Guib, Streiberstr. 10. 2 Treppen.

Grosser Perserteppich
Kirman, 10 qm, selten schönes Exemplar, preiswert zu verkaufen
Scharrenstr. 5-6, part. links.

Optische Waren
preiswert und gut
empfiehlt
Otto Unbekannt
1a Gr. Ulrichstraße 1a

Ziehung am 20. Januar 1917

Geld-Lotterie
zur Bekämpfung der Tuberkulose
3702 Geldgewinne bar ohne Abzug ℳ

Hauptgewinne
125 000
60 000
20 000

Empfehle u. vers. auch unter Nachn
Lose à M. 3.30 35 Pfg. miteinsend
Emil Stiller, Bankhaus
Hamburg, Holzdamm 30.
Bitte rechtzeitige Bestellung!

Apollo-Theater

Heute völlig neuer Spezialitäten-Spielplan:
Zum 1. Male in Deutschland

„Indien in Europa"

grosser exotischer Dressurakt von **Sahib Nadchura,** bestehend aus **2 Elefanten, 2 Kamelen, 1 Pferd und 3 Personen.**

2 Marcks komische Radfahrer. — **Elvira Largeth** Vortrags-Künstlerin.

Grete Böhmig in ihren Fantasie-Tänzen:
a) Die Taube von Chopin. b) Orientalischer Tanz von Rohrbeck. c) Walzer von Strauss.

3 Schwestern Meley akrobatischer Leiter-Akt. — **Harry Morton** Entfesselungs-Künstler.

Berger u. Berger
gymnastische Neuheiten.

Freitag, den 19. Januar, abends punkt 8½ Uhr, im **Thaliasaal**

7. Krieger-Familien-Versammlung.

Lichtbilder: „Der Mutter Schuld".
Gesang- und Gedicht-Vorträge.
Ansprache von Herrn Kaufmann Hermann Westerhoff:
„Das Friedensangebot".

Programme, die zum Eintritt berechtigen, sind für 10 Pfg. in der Buchhandlung der Stadtmission, bei Freunden der Soldatenmission und an der Kasse zu haben. — Jedermann ist freundlich eingeladen.

Generalversammlung

:: **des Viktoria-Luise-Vereins** ::

Dienstag, den 23. Januar, nachm. 5 Uhr, Weidenplan 20.

Tages-Ordnung:
Jahresbericht. — Kassenbericht.

Die Vorsitzende.

Die durch die Länge des Krieges im Maßschneidergewerbe eingetretene Lage und der Umstand, daß Stoffe und Zutaten eine außerordentliche Preissteigerung erfahren haben und nur gegen sofortige Zahlung zu beziehen sind, nötigen die Schneidergeschäfte, nur noch gegen Barzahlung ohne jeden Abzug zu liefern und Preise angemessen zu erhöhen. Bei den **von dem Auftraggeber selbst gelieferten Stoffe** ist der Preis für Arbeitslohn nebst Zutaten (Futter) wie folgt festgelegt:

1 **Sakko-Anzug**	60,	75,	90,	110 Mk.
1 **Rock-Anzug**	70,	85,	100,	120 „
1 **Sommer-Ueberzieher**	60,	75,	90,	110 „
1 **Winter-Ueberzieher oder Ulster**	70,	85,	100,	120 „
1 **Hose**	12,	16,	20,	25 „

Besondere und feinere Zutaten (Seide) sowie alle Sonderarbeiten, mehr als die üblichen Taschen, Einfassen, offener Schlitz, Rollaufschläge, Steppnähte, und sonstige Wünsche, die mehr Zutaten und mehr Lohn erfordern, müssen besonders gerechnet werden.

Schneider-Innung zu Halle a. S.
Arbeitgeber-Verband für das Schneidergewerbe
Ortsgruppe Halle a. S.

Wer schützt meine beiden Mündel vor bitterer Armut?

Sie haben vor dem Reichsgericht einen Erbanteil am Grundstück Band 32, Blatt 1279 des Grundbuches von Moorbad Schmiedeberg erstritten, das unmittelbar am Kurpark gelegen ist. Es hat 193 000 qm Flächengröße und ist bebaut mit einem zweistöckigen unterzellerten massiven Landhaus in herrschaftlicher Ausführung. Die Stadtgemeinde Schmiedeberg läßt es am 26. Jan. ds. Js. zwangsweise versteigern und wenn es heutzutage unter Mk. 40 000.— zugeschlagen wird, so sind meine Mündel blank und bloß.

Ich habe aber bei Hergabe von Mk. 28 000.— Hypothekengeld an erster Stelle einen hausschwerständigen Käufer gefunden, durch den meinen armen Mündeln Mk. 5280.— abzüglich Mk. 2700.— Armenkassen-Ersatzanspruch sichergestellt werden.

Wer gibt bald eine solche existentielle unbedingt sichere Hypothek her?

Die Baulichkeiten sind von der Feuerversicherungs-Sozietät allein mit Mk. 55 110.— abgeschätzt worden und der Nutzungswert hat Mk. 2337.— im Jahre 1913 betragen.

Ueber kurz oder lang wird das Grundstück auch zur Erweiterung des städtischen Kurparks erwünscht sein.

Martin Buhrbanck,
Hirschberg-Schlesien.

N. Nähmaschine, gr. Kaninchen billig zu verkaufen
Ratswerder 12-13, Hausmann.

Kaufgesuche

Gebrauchter, guterhaltener
Rodelschlitten
für 3 Personen zu kauf. gef. Offerten mit Preisangabe unt. **H. 3328** an die Expedition dieser Zeitg.

Bestände aller Holzarten
direkt von Gemeinden oder aus Privatbesitz bei Kassezahlung **gesucht.** Off. unter S. W. 22 an **Rudolf Mosse,** Halle a. S., erbeten.

Zahle **gute Preise** für
Kontrollkassen
Offert. unt. J. F. 6697 an **Rudolf Mosse, Berlin SW. 19.**

Offiziers-Paletot
große Figur, gut erhalten, **gesucht.** Offerten mit Preis unter B. E. 1616 an **Rudolf Mosse,** Halle.

Vermischtes

Alleinsteh. Rentier sucht Heirat. Offerten unter J. 3329 an die Exped. d. Ztg. erbeten.

Urin-Untersuchung,
chemische und mikrosk. sowie
Prüfung von Auswurf
auf **Tuberkelbazillen**
fertigt gewissenhaft und billig
Apotheker C. Krügen,
Königstraße 24, Ecke Merseburgerstr.

Hals- u. Lungenleiden
aller Art, wie Katarrhen, tuberkulösen Erkrankungen, Asthma 2c. erzielten, wie zahlreiche Mitteilungen von Ärzten, Apothekern und Leidenden einwandfrei beweisen, unsere
Rotolin-Pillen
in jahrelanger Praxis — vorzügliche Erfolge.
Husten, Verschleimung, Auswurf, Nachtschweiß, Stiche im Rücken u. Brustschmerz hörten auf, Appetit u. Körpergewicht haben sich rasch; allgem. Wohlbefinden stellte sich ein. — Erhältlich die Schachtel zu 2 M. in allen Apotheken; wenn nicht vorrätig, auch direkt von uns durch unsere Versandapotheke.
Ausführliche Broschüre kostenfrei. Gloeg & Co., Berlin SW 68.
Ständige Niederlage in Halle: Adler-Apotheke.

Oberrealschule zu Delitzsch
Anmeldungen für das am 17. April beginnende neue Schuljahr nimmt entgegen und Auskunft erteilt **Direktor Dr. H. Wahle.**

Unterricht

Kapellmeister König,
früher am Stadttheater, aus dem Felde zurück, gänzlich militärfrei, erteilt **Unterricht:** Cello, Partiensstudium, Ensemblegesang, Musiktheorie, Dirigieren, Kammermusik. Sprechstunde 3—4 Uhr **Paradeplatz 2.**

Gertraud König-Wahlen,
Opern-, Konzert- u. Oratoriensängerin, Schülerin erster Berliner Gesangsmeister Prof. Herz, Mathilde Mallinger, Cecilia Gerster, erteilt
Gesangsunterricht.
Sprechstunden 3—4.
Paradeplatz 2.

Familien-Nachricht.

Heute nachmittag 4½ Uhr entschlief sanft nach kurzer Krankheit meine Innigstgeliebte treue Schwester, unsere liebe Schwägerin, Tante und Grosstante

Fräulein Luise Schwarzburger.

Im tiefsten Schmerz namens aller Leidtragenden
Carl Ehrenberg und Frau,
Sophie geb. Schwarzburger.

Halle, Merseburgerstrasse 11, den 16. Januar 1917.

Die Beerdigung findet am Sonnabend, den 20. d. Mts., nachm. 3 Uhr, von der Kapelle des Stadtgottesackers aus statt. Beileidsbesuche dankend abgelehnt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19170117039/fragment/page=0006